P.O. germ.
391 k

P. O. Germ. 391 K.

Kritzinger

<36616482120015

<36616482120015

Bayer. Staatsbibliothek

[Friedr. Adolf Kritzinger]

# Das Frauenzimmer,

Oder:

# Die scherzende Venus,

in

Begebenheiten nach der Mode.

Amsterdam 1761.

[d. h. Leipzig]

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Das Neueste der Zeit.

Nur etwas Weniges aus Vielen anzuführen, so sieht es sehr betrübt in denen Gärten aus, denn da begehrt Niemand ein Blümchen anzurühren, dort steht das arme Ding, das schöne Gartenhaus! vor diesem, hört man izt die Gärtnerweiber klagen, war mit den Kirschen doch zuweilen was zu thun; allein so fruchtbar auch, sie dieß Jahr werden tragen, wird wohl der Abgang doch zum grösten Theile ruhn. Das macht itzo der Krieg! Die Nahrung geht verloren, und mancher, der etwas nur zur Gesundheit brach, hat, wie man uns erzählt, das Naschen fast verschworen, und auf die Weise nun bleibt aller Vorteil nach. Wenn mancher solte izt die armen Schneider hören, gewiß! es lockte ihm die hellen Thränen raus, der Nutzen bleibet mir wie Wasser in den Röhren, so klagt der ehrlche Mann, bei meinem Biegeln aus. Was ließ ich mir nicht sonst vor die Façon bezalen, wie reichlich wurde mir mein Nadelöhr verlohnt! allein izt kan ich mir was anders lassen malen, seitdem der

reichste Freund auf jener Seite wohnt, er spricht, die schöne Zeit ist alle nun vorüber, der runde Fingerhut liegt faul und müssig dort, Frau, hörst du, hänge nur nunmehr die Schürze drüber, das Handwerk, wie du siehst, will gar nicht weiter fort. Das Elend dringt so gar bis in die Fleischerbänke, was sonst im Preise stieg, das schlägt gewaltig ab, ach! seufzet Meister Lax, wenn ich die Zeit bedenke, da man doch noch sein Geld vor meine Braten gab; ach! da ich manchen Stoß und manche schöne Keule kaum eine Stunde lang auf meiner Bank gehabt, so gieng es reissend weg; izt hab ich lange Weile, und kaum verdien ich das, was man von Kutteln schabt. Kein Wunder! daß sich auch die schönen Mädchen grämen, die da mit Artigkeit und Scherze müssig stehn, besonders wenn sie sich nun zu Gemüte nehmen, daß ihre Spaserei und Dahlen nicht will gehn, nunmehro beugen sich die sonst so muntern Köpfe, da sie des Zeitvertreibs itzunder sind beraubt, man solte denken bald, es wären Essigtöpfe, die man das Lachen selbst zu seyn vorher geglaubt. Die Mädchen dauern mich, daß sie nun so verderben, man schliesse sie demnach in die Gedanken ein, damit sie doch auch nicht in ihrem Kummer sterben, und bald mit Freud und Scherz, wieder vergnüget seyn.

## Das dikke Frauenzimmer.

Ich will, wie ich schon längst geschrieben, die kurz und dikken Jungfern lieben, denn sie sind freundlich, auch galant, der Anblick ihrer schönen Augen, der thut bey Junggesellen taugen, und füllet endlich auch die Hand, sie sind die Schönen dieser Erden, weil ihnen dieser Weltgenuß zu lauter

Milch

Milch und Blute werden, und allemal gedeien muß. Das lang und magre Frauenzimmer, mag demnach nach Befinden immer, bey unsern Mädchen unten stehn. Ich selbst will ihre Sinne fragen, was sie zur muntern Köchin sagen, wenn sie soll in die Bänke gehn. Oft kan Frontin ein Traum erwekken, er greift im Schlafe neben sich, und spricht voll Angst und voller Schrekken: Ach dürrer Tod verschone mich! Wenn ich ein Fräulein, welches dikke, mit halben Augen nur erblikke, so sehe ich ein fettes Land, soll ich der magern Gleichniß sagen? Sie sind ein Hering ohne Ragen, und wie ein Dorf, das abgebrannt. Man braucht die Lampe anzuzünden, eh man was schönes erst entdeckt, das ist, wenn mans thut endlich finden, wie Linsen auf ein Bret gezweckt. Drum scherzt, ihr kleinen muntern Dicken, und laßt euch in die Wangen zwicken, reicht eure weissen Hände her, wenn selbige auf unsern liegen, ist es ein solch fühlend Vergnügen, als wenn es Seid und Sammet wär, denn dicke seyn und starke Glieder, macht daß das Mädchen doppelt blüht, und Jene lachet aus ein jeder, die wie ein Schwefelhölzchen sieht.

## Scherz.

Daß ich ein Junggeselle bin, hör ich von vielen Leuten: doch denke ich in meinem Sinn, ich soll es nur bedeuten: bei Jungfern muß man freundlich thun, sie lieben Zeitverkürze, du braunes Mädchen kanst nicht ruhn, wie knitterst du die Schürze? Studenten, die nichts schuldig sind, der Jäger ohne Hunde, ein junger Doktor ohne Wind, der Fleischer ohne Pfunde, ein Mädchenfuß der ohne Zeh, ein

Degen ohne Klinge, ein kalter Winter ohne Schnee, sind unerhörte Dinge. Wo zarte junge Kinder seyn, kann man nicht viel studiren, ihr Leute steckt die Hände ein, sie möchten sonst erfrieren; es thut mir in der Seele weh, der Knaster ist izt theuer, der Schäfer dort zu Ninive, spielt eine schöne Leier. Ein Acker der fünf Jahr pausirt, muß reiche Früchte tragen, wer eine Braut zu Bette führt, darf nicht nach Rindfleisch fragen; die Practica ist vielerley, um Gelder zu erwerben; Studentengut ist stets zollfrey, merkt! wie die Mädchen erben. Wie stehts denn in Schlaraffenland, da fängt der Bär die Ratten, der Fuchs hat Acten in der Hand, und soll Bericht erstatten. Ich höre viel und schweige still, je länger und je lieber, doch red ich, wenn ich endlich will, aus! Punktum, Streusand drüber.

## Mischmasch.

Zipille bis nicht ärgerlich, geh her, und laß dich küssen, du weist ja wohl, ich habe dich niemals im Mund gebissen, der plumpe Fuß braucht knappe Schuh, die Amme lässt sich schnüren, Zipille mach das Mündchen zu, Lupin geht dort spaziren Frontin, so auf die Mädchen schmält, der kann nicht sanfte sterben, Zipille die ich mir erwehlt, die soll den Reichthum erben, an ihrem Aug und ihrer Brust, an einer schönen Ode, hätt ich die allergrösste Lust, im Leben und im Tode.

## Die Satiren.

Man drucke die Satiren bunt, mit einer rothen Zeile, denn Scherzgedichte sind itzund, nicht

vor

vor die lange Weile; Man hör ein neues Quodlibet, ein Mischmasch vieler Dinge: Wenn Doris dort im Grünen steht, so hascht sie Schmetterlinge. Aret thut itzt den Mantel um und will zur Hochzeit bitten; ich gäbe nicht fünf Groschen drum, und führe auf den Schlitten. Was macht der kleine Vetter guts? Was gilt der Rebhuhnsbraten? ihr Mädchen seyd doch frischen Muths, das Obst wird wohl gerathen, da letzt die grosse Kälte war, da ist der Mond erfroren, das Kalb hat eine grosse Schaar, dem reichen N gebohren Den schönen Jungfern bin ich gut, ich kann mit ihnen scherzen, wenn diese Schöne spröde thut, so wart ich bis zum Merzen, ach nein, ich bin kein Pinsel nicht, die Mädchen sind nicht theuer, was gilt denn izt ein Inseltlicht? je Herrchen, nur zwey Dreyer Die grossen Titel ohne Geld, sind Dinge welche hinken, wem dieser Knaster nicht gefällt, mag Stötteritzer trinken; ein Mädchen und ein Bienensieb, ist mühsam zu bewahren, die Jungfern hab ich ehe lieb, als wie die alten Saaren; ein Pfeifgen Knaster bey Cafe, sind keine schlechte Sachen, wenn ich nicht aus dem Hause geh, so muß ich Grillen machen, wie seltsam ist ein Advokat, dem Kausenmachen fremde, das ist ein jämmerlicher Staat, wenn Knoten in dem Hemde; der Affe lernt die Näterei, und wäscht den Mädchen Spitzen. Punktum! das Spasen ist vorbei, nun will ich ernsthaft sitzen.

## Das Fieber, eine Satire.

Die Menschen haben Fieberschmerzen, ach! Mediciner, seht ihrs nicht? geht denn die Krankheit nicht zu Herzen, bedenkt doch eure schwere

 Pflicht;

Pflicht; könnt ihr kein Mittel denn nicht sagen, soll Schwitzen wohl vergebens seyn? hilft denn izt hier kein Aderschlagen, sagt man auch nicht: Nehmt Pillen ein. Hier sind die Mittel zwar verloren, es hilft kein langes Recipe, die Krankheit wird hier angebohren, und bleibt fast ein beständig Weh, kurz, mancher stürbe selber lieber, eh er sich zu der Kur entschliest, und also bleiben diese Fieber, Krankheit, die schwer zu heilen ist. Tumm weiß den Namen kaum zu schreiben, ein wenig krizlen er noch kann, doch will er nicht mehr niedrig bleiben, und kauft sich einen Titel an, fast müssen ihm Gescheide weichen, er ist vornehm nun bey der Stadt, und dieses ist ein deutlich Zeichen, daß er das Thorheitsfieber hat. Harpax der zehlet die Dukaten, und greift das Silber zitternd an, und da er alle Tage Braten, und Rebensaft auch haben kann, so will er lieber Braunbier trinken, und ißt sich kaum zur Hälfte satt; und da wird mich wohl recht bedünken, daß er das Geizhalsfieber hat. Bey manchem hat sich im Gehirne, der Ehrsuchtsschwindel eingestellt, so daß er sich vor ein Gestirne, die andern vor ein Irrlicht hält, denn auf die tiefsten Komplimenten, folgt kaum ein bloser: grossen Dank! Nun solche stolze Patienten, sind an dem Hoffartsfieber krank. Ingleichen mancher armer Schlucker, dem noch der Bart voll Federn hengt, der meint es wäre lauter Zucker, wenn er ans Weibernehmen denkt; da sitzt er und macht hundert Grillen, wie nett und schön die Braut soll seyn. Nun! sagt, was giebt man da vor Pillen, vors Junggesellenfieber ein. Den Jünglingen ists oft ums Herze, als wie ein heisser Hirsebrey, sie wissen nicht vor lauter Scherze, obs Montag oder Dienstag sey: sie leben bey gesunden Tagen; von Phillis dichten sie ein Lied, wer ist, der nicht bei solchen Plagen, das Liebesfieber deutlich

lich sieht? Den Musensohn wills Haus erdrücken, er muß zum Merseburger gehn, und will der Vater nichts mehr schicken, so muß die Uhr versetzet stehn; den Kuchengarten hält man lieber, als wie das Auditorium, und dieses ists Studentenfieber, das gehet izt erschrecklich rum. Floretta, so sich alle Posten, was neues aus Frankreich verschreibt, und die von Westen oder Osten, die Moden bis nach Leipzig treibt, die alle Fest- und Werkeltage, was neues wieder ausgeheckt, die ist wohl mit der grösten Plage des Modefiebers angesteckt. Wer sich ein Weibchen auserlesen, das stets wie der April aussieht, der hat gewiß ein Krankheitswesen, das Fleisch und Mark zu Grabe zieht; denn diese gehen stets und keifen, und zanken in den Tag hinein; das wird, so viel ich kann begreifen, das böse Weiberfieber seyn.

## Satirischer Scherz.

Man spricht, die Welt ist voller Dieb, im Dorfe sind die Bauern; ich habe Amarillis lieb, allein sie mag versauern; diß Mädchen das ist nicht getreu, sie scherzet allenthalben, und mit dergleichen Schmiererei, mag ich mich nicht besalben. Wie schöne klingt die Melodei: frisch, frölich und gedultig; steht gleich das Lami mit darbei: und allen Leuten schuldig, ein Titul und kein Geld darzu, macht Lücken in den Magen, Ei! Meister Schuster, steht in Ruh, und thut mich nicht verklagen. Ein Mädchen zwanzig tausend reich, an Thalern, nicht an Flöhen, soll diese Viertelstunde gleich, mit mir nach Hause gehen; ein junger Mensch hat Fleisch und Blut, wer kann den Adam zwingen? und Ju-

lens kleinen Fingerhut, braucht man zu vielen Dingen. Ihr Fremden, kauft doch Mädchen ein, ich gebe schöne Preisse, die eine hat ein krummes Bein, die andre riecht nach Schweisse, dort, jene hat ein grosses Maul, es geht fast an die Ohren, Nanette ist ein solcher Gaul, der oft den Huf verloren. Zipille gieng noch ziemlich an mit ihrem Linsenbrete, wenn nur nicht der ganz hole Zahn und noch sonst was nicht thäte. Kathrine hat ein schlechtes Haar, und Augen wie ein Kater, Schlampampe fragt noch immerdar, nach ihrem rechten Vater. Jzt red ich mit der Jungemagd, heut komm ich spät nach Hause. Wenn jemand etwa nach mir fragt, sprecht nur: ich bin zum Schmause, ich stürze da ein Glas voll Wein, bey einem frohen Feste. Du schöner Tag, sprich mehrmal ein! das Letzte war das Beste.

## Das Gold.

Gold heist die stärkste Kraft der Erden, der Grund, wo viele Sachen ruhn, mit Golde kann man vieles werden, mit Golde kann man vieles thun, ein Elend! daß nicht auch die Thaler im Himmel gäng und gäbig seyn, sonst nähm ein jeder reicher Praler den Platz daselbst vor andern ein. Drum Aeltern sammlet euren Kindern nur grosse Kisten Thaler ein, so kann ihr Glücke niemand hindern; gesetzt, daß sie nicht würdig seyn, daß sie in einem groben Kittel, in einem schlechten Stande stehn, geschwinde! kaufet einen Titel, so blühet schon ihr Wohlergehn. Denn leider! ist es eingerissen, wer nur von aussen pralen kann, da wollen gleich die Leute schliessen: das ist gewiß ein grosser Mann! da greift der Bauer nach der Mütze, und beugt den Rumpf wer weiß

wie

wie scharf, da jener dennoch weit mehr Grütze, als wie der Bauer selbst bedarf. Will einer izt zu Ehren steigen, und schmiert die Treppe nicht mit Geld, kann sich den Satz zum voraus zeigen, daß er zurücke runter fällt, warum? der Herr muß Dona haben, das hiesse sonst: gelehrt, geschickt: Itzunder sind es solche Gaben, worein man harte Thaler drückt. Themis verbinde nur die Augen, verbinde wie es dir gefällt, die Binde wird nicht lange taugen, denn, wenn man Gold dagegen stellt, so find der Schimmer doch noch Ritzen, wie sieht es um den Armen aus? ja! ja! der bleibet richtig sitzen, der Reiche zieht den Kopf heraus. Die Neigung so unüberwindlich und Oberhaupt fast immer bleibt, wird bey der Ansicht doch empfindlich, wenn Gold die Heirath unterschreibt. Wie mancher Mops kriegt eine Nise, der oftermals kaum werth noch ist, daß ihm vom Dorfe Käth und Liese die Hände drücket oder küßt. Nanette die zu vielenmalen, den Klapperstorch bey sich gesehn, und nur kann mit den Thalern pralen, die hofft, und pflegt meist zu geschehn, es werde noch ein armer Sünder, zu ihr doch auf das Freien gehn, da oft zuweilen keusche Kinder, noch lange Zeit zurücke stehn. Gold ist der Einschluß vieler Dinge, und hat mehr als magnetsche Kraft, da ist kein Arbeit zu geringe, wenn man nur Geld damit verschafft; ums Geld verträgt man alle Fälle, ums Geld ist Leib und Leben preiß, und mancher führe gar zur Hölle, wenn er da Geld zu holen weiß. Zuletzt ist Gold in allen Ständen, von grosser ungemeiner Kraft, kein Wunder, daß es auch in Händen der Aerzte rechten Nutzen schafft, ein jeder muß doch frey bekennen, das, was mein Kiel vom Golde spricht, der Wahrheit sey gemäß zu nennen, denn die Erfahrung lügt es nicht.

Das

# Das Frauenzimmerportrait.

Die Schöne soll nicht faltig seyn, wer will sich sonst in sie verlieben, wenn sie schon voll Manschetten ist? Getreugtes Obst und welke Rüben, sind Speisen die ein Landmann isst; wenn schon die Lippen welkend stehen, und durch die Haut die Knochen gehen, so spricht die Sehnsucht selten ein. Die Schöne soll nicht faltig seyn. Ein Mädchen soll fein häußlich seyn. Wenn manche vor dem grossen Spiegel, sich mehr als eine Stunde ziert, und vor die Küche, Töpf und Tiegel, nicht die geringste Sorge führt, die kann dem Mann in kurzen Zeiten, aus Golde, Silber zubereiten, und dieser Ruhm ist gar nicht fein, drum soll ein Mädchen häuslich seyn. Die Schöne soll nicht schlumprich seyn. Die Hände muß man reinlich halten, und um die Brust fein nette gehn. Die Strümpfe müssen sich nicht falten, das Kopfzeug muß fein grade stehn, und wenn die Schöne sich bemühet, daß ihre Wäsche reinlich siehet, so läßt es hübsch und ungemein, die Schöne soll nicht schlumprich seyn. Ein Mädchen soll gefällig seyn. Das ist: Sie soll sich artig stellen, und gegen niemand hönisch sehn, besonders denen Junggesellen die Worte nicht zu Polzen drehn, und wird beym Spiel was aufgegeben, so soll sie dem nicht widerstreben. Sie zieret sich doch nur zum Schein, ein Mädchen soll gefällig seyn. Ein Mädchen soll nicht zierich seyn. Sie soll sich nicht mit Balsam streichen, noch lassen, wie es oft geschehn, den Mond und alle Himmelszeichen, als Mouchen im Gesichte sehn, und wer mit Schminke sich beschmieret, und sich im Tritt und Minen zieret, so fällt mir gleich der Ausspruch ein: das Mädchen muß wohl zierich seyn.

seyn. Ein Mädchen muß auch christlich seyn. Sie muß oft in die Kirche gehen, und sey der Tugend zugethan. Hingegen soll sie nicht verstehen, was Tarok, Lomber und Roman. Der Mode nach nur mit zu leben, kann freylich etwas Ansehn geben, viel aber bringt es nur nicht ein, drum soll ein Mädchen christlich seyn. Die Schöne soll das Klatschen fliehn, die Schöne soll nicht selber küssen, die Schöne soll nicht läufig seyn, die Schöne soll nicht alles wissen, die Schöne soll sich selber ziehn, die Schöne soll nicht alles gläuben, die Schöne soll nicht albern bleiben, und jedes Mädchen insgemein, soll schön und tugendhaftig seyn.

## Die magern Leute.

Ihr Mädchen, wem zu rathen stehet, wenn jemand zu euch freyen gehet, so nehmet keinen dicken Mann; dieweil er, wie die Aerzte schreiben, und diesen Herren muß man gläuben, eh, als ein magrer sterben kann. Der erste Mensch war dünn und kleine, denn Adam hieß ein Männelein, das ist, er muß an Fleisch und Beine, nicht lang und stark gewesen seyn. Ein grosser Krebs macht vieles Pralen, doch solt ich ihn vor Geld bezahlen, so halt ich ihn nicht handelns-werth; man macht sich bald die Hand zu schanden, und ist ja etwas Fleisch vorhanden, so schmeckt es wie ein Stücke Pferd. Ein kleiner Krebs hat mehr zu sagen, die Scheeren sind gedrungen voll; den möcht ich sehn, der es kann wagen, und ihm das Schwänzgen tadeln soll. Ein Mädchen, welches stark vom Leibe, erwehlet nicht zu eurem Weibe, sie tauget in die Wochen nicht; bald will sie eine Sänfte haben, bald soll der Mann ihr

ihr Bleyweiß schaben, wie Cicero der Weise spricht: Sie lieben die Gemächlichkeiten, und gehn, statt vor, nur hinter sich, und bey den warmen Sommerzeiten, da schwitzen sie gemeiniglich. Man spricht zwar von den kleinen Leuten, ich will es auch nicht widerstreiten, daß manches balde keifen thut, allein daß muß man wieder loben, eh man die Hand hat aufgehoben, so sind sie wieder still und gut; die grossen Dicken schmollen lange, sie sind wie Eisen, Stahl und Stein, und wollen mit der Feuerzange, zur Einigkeit gezogen seyn. Den Dicken ist die Luft gefährlich, und endlich auch der Tod beschwerlich, die Seele kann so leicht nicht raus, ein magrer Leib wird bald durchbrochen, und wenn die Seel ist ausgekrochen, so sieht er doch noch lieblich aus, ein Leib von grosser Dick und Breite, geht kaum ins Paradieß hinein; drum meyn ich, daß die kleinen Leute allein nur werden Engel seyn. Klein ist geschickt zu vielen Sachen, was klein ist, das kann artig lachen, was klein ist, hat ein jedes lieb, mit kleinen Dingen läst sichs scherzen, du kleines Mädchen, laß dich herzen, je bist du nicht ein kleiner Dieb, ein Hündchen nimmt man mit zu Bette, man trägt, man hebet es empor; ein Hund gehöret an die Kette, dem wirft man harte Knochen vor. So lang die Welt ist fromm gewesen, wird man kein Wort von Riesen lesen, doch als die Sündfluth kommen war, so wurden auch die grossen Leute, von einer untersetzten Breite, bei andern Menschen offenbar; dieselben hieß man Enackskinder, dahero fällt mir dieses ein: Das müssen rechte grosse Sünder, vor aller Welt gewesen seyn.

## An die Venus.

Der Nordwind raset um die Dächer; sein scharfer Zug durchdringt die Fenster; daß ich im Bette

Bette fast erfriere. O Venus! bricht dir nicht das Herze? Wie kannst du mich so zittern sehen? Nur eins will ich vor meinem Ende, dich, lächelnde Venus! bitten, daß du, ehe ich zu Eise werde, in eine Wärmflasche mich verwandelst. Alsdenn soll mich dein loser Knabe zu meinem spröden Mädchen bringen; damit, wenn ich schon nichts mehr fühle, ich doch die schneeweis zarten Glieder, die itzo mich aus Kaltsinn fliehen, nur einmal wenigstens erwärme.

## Alcests Zeiteinteilung.

Theilt seine Stunden nicht Alcestes richtig aus? bis eilf im Bett, hernach ins Caffehaus. Um zwölfe vor der Börs, um ein Uhr in der Schüssel. Bald in den Rosenkranz, bald in dem Bremerschlüssel, von drey bis sechs, da gilt es ihm gleich viel, ob er im Billard, Bret oder Karte spiel? Er stellet sich bis acht, nachdem die Tage seyn, im Singspiel, oder auch in der Gesellschaft ein. Von acht bis zehn, da geht er in den Keller, trinkt und verspielt gar oft den letzten rothen Heller. Was aber folgt hernach? das weiß ich nicht gewiß; weils Werke sind der Nacht und Finsterniß.

## Satire auf die Bulerei der Deutschen in Frankreich.

Daß Frankreich uns pflegt zu verwunden, durch Pulver, welches wir erfunden, daß es in Büchern uns verlacht, nachdem das Drucken wir erdacht, daß wir dort unser Geld verschwenden, mit dem es uns hernach besticht; daß es durch unsre Länder bricht, mit Pferden, die wir ihnen senden; geht

geht eh in meinen Kopf hinein, als daß wir dort die Kraft verlieren, daß ihre Weiber wir verführen, und unsrer Feinde Väter seyn.

## Die Schöne.

Von Gestalt nicht stark, nicht mager, und an Gliedern zart und weich, im Gesichte nicht zu hager, nicht zu roth und nicht zu bleich.

## Satire.

Lucill ist misvergnügt, und hasset seinen Stand, den ihm das Glükke doch mit Weisheit zugewand; bald will er reicher seyn, bald mehr in Ehren leben; bald nennt er die beglückt, die noch im Staube kleben. Ich weiß, gewählter Freund, noch einen Stand für dich; soll dir gerathen seyn, wolan, so höre mich: Geh zu der Neuberin, werd ein Komödiante, so bist du reich und arm, bald Kaiser, bald Trabante.

## Der Frühling.

Wie lieblich ist alles zu schauen, wie schmücken sich Felder und Auen, wie schwingt sich die Lerche empor! der Bauer beginnet zu pflügen, der Ziegenbock springet den Ziegen, mit schönem Exempel zuvor. Wie wimmeln die Thäler und Hügel von Heerden und jungen Geflügel! wie vielfach verjüngt sich die Welt! die Glucke besuchet die Sträuche, der Entrich die spiegelnden Teiche, die Taube das glänzende Feld. Die Mieke, voll Hoffnung und Freude, schickt wieder das Vieh auf die Weide, das springend die Ställe verläßt, wie klingt ihr das rauhe Getöne des Hirtens so lieblich und schöne,

der itzo Vergatterung blåſt! Wie wiehern die muthigen Pferde, und ſchlagen und ſtampfen die Erde, und jagen den Staub in die Hôh! wie ſchiffet der Weſtwind im Grünen! wie ſchwärmen die witzigen Bienen! ſo fleiſſig um Roſen und Klee! Wie ſpritzen die ſchlanken Najaden, einander in jenen Caſcaden, den marmornen Nacken ſo voll! wen reizet nicht jene Sirene? o! daß ſich die ſteinerne Schône, nicht lachend verantworten ſoll! dort kommen die Hirten bey Paaren, Damôtas, in bräunlichen Haaren, führt ſeine Philinde zuvor; izt ſchielt er dem Mådchen aufs Mieder, izt küſſt er, izt ſetzt er ſie nieder, izt hebt er ſie månnlich empor. Kaum ſchallen die muntern Schallmeien, ſo ſtellet ſich alles in Reihen, und macht ſich zum Tanze bereit, ſagt, glückliche Bürger der Erden, ſagt, ob ihr bei wenigen Heerden, nicht froher als Kônige ſeyd?

## Der Kuß.

Wer kan mir was Betrübters nennen? Ich ſoll mein Mådchen ſprechen kônnen, nur küſſen ſoll ich nicht; ſein Mådchen ſprechen und nicht küſſen? o Mådchen, Mådchen, du muſt wiſſen, daß ſich das widerſpricht! Jüngſt wagt ichs einen Kuß zu nehmen, je! ſchrie ſie, wollen ſie ſich ſchåmen? die Leute ſehn es ja! da dacht ich: die elenden Leute! da ſucht ich ſie von jeder Seite, und war doch niemand da! O Neigung, wilſt du mich verbinden, im Walde laß ſie mich nur finden, wo keine Leute ſind! wie will ich da die Loſe küſſen, da kan ſie keinen Vorwand wiſſen, die Båume ſind ja blind!

## Die Empfindungen.

Ich führte jüngſt Cephiſen, durch Waldung, Thal und Wieſen, die ſich nach Leipzig drehn, da

sah ich Küh und Ziegen, sich an die Felsen schmiegen, die Kräuter abzumähn; da blies, bei heiterm Wetter, der Zephir durch die Blätter, das Schöne her zu wehn; da schien, für ihren Blikken, die Gegend sich zu schmükken, der Scherz voran zu gehn. Doch kaum verließ Cephise, mich Armen auf der Wiese, die ihr an Anmut glich; als Scherz und Lust verschwanden, die Bäume traurig standen, die Gegend recht verblich; als sich der Himmel schwärzte, kein Zephyr weiter scherzte, als alles Schöne wich. Da waren Küh und Ziegen, den Berg herab gestiegen, die Felsen fürchterlich. Man glaubt es kaum! verwichen hat ich einen Traum, als ob, gleich da ich lesen solte, das Schulhaus oben sinken wolte, da stüzt es noch ein hoher Baum. Wen könnt, in diesen letzten Zeiten, der Baum wohl sonst, als mich bedeuten? das war kein allgemeiner Traum! der schöne Baum! Jeder Tag hat seine Plage, zehlt der Monat dreisig Tage, ist gewiß die Noth nicht rar; solt ich darum nicht mehr trinken? seh ich doch den Tag schon sinken, leb ich doch im Februar!

## Liese.

O Unbestand! wie hat sich alles weggewandt! was hat ich sonst vor grosse Schwäger, was standen da für Läufer, Jäger! was ward da für Kafe gebrannt! Ein Junge lästert izt: vor diesen, war beßre Zeit bei Mutter Liesen, izt ist sie gar nicht mehr bekannt. O Unbestand! Ach schlimme Zeit! der Hauswirth spricht ganz ungescheut: Ich müßte seine Miete meiden, er möchte keine Nymphen leiden; man denke die Verwegenheit! die Obrigkeit will mir verwehren, mich, als ein' ehrlich Frau zu nehren; ist das nicht Ungerechtigkeit? ach schlimme Zeit! Elender Neid! die Nachbarn sind nicht recht gescheid; wenn

wenn junge Herren mich besuchen, die irgend gerne schrein und fluchen, da heißts: Was ihr vor Leute seid! Ich kan die Würmer doch nicht schlagen, des andern Schwäche zu ertragen, erfordert ja die Menschlichkeit. Elender Neid!

## Die kleine Jungfer.

Zart an Jahren, schwarz von Haaren, dank ich, wer mich grüsst; roth von Wangen, schlank von Gliedern, fertig Küsse zu erwiedern, werd ich nicht geküsst! Meiner Tante, küsst Argante, küsst Jesmin die Hand; mir, wenn sie mich zehnmal grüssen, würdigt keiner sie zu küssen, welcher Unverstand! heißts bei manchen, gleich: Mein Hannchen, sind sie doch recht schön! sehn sie doch kaum Julchen kommen, als sie, von mir eingenommen, flüchtig von mir gehn. Was zu machen? drüber lachen, wird das klügste seyn. Werd ich nur erst grösser werden, will ich mich auch stolz gebehrden, manchen solls gereun!

## Der Geldtopf.

Veit, den das ganze Dorf den ärgsten Knauser hies, Veit, dem der Schulze selbst den Rang im sparen lies, so hart, als er sich auch erwies, Veit, der sich nie so lustig machte, als wenn er an sein Geld gedachte, der grub, von Dieben sich auf ewig zu befrein, den schweren Topf einmal, im Busche, knirschend ein. So gern ichs Veiten gönnen wolte, daß ihn ein alter Topf nicht mehr bekümmern solte, so war es leider! doch geschehn, daß ihm der Nachbar zugesehn. Der Nachbar? hör ich manchen fragen, was war der Nachbar vor ein Mann? schlau, sag ich, war er, und verschlagen, und gab nicht leicht was alberns an. Zwei Stun-

den waren fast verflossen, daß Veit sein schönes Geld nicht einmal durchgeschossen: izt hieß sein Götz, den längst kein Dienst geschehn, izt hieß die Lust sich reich zu wissen, ihn schleunigst nach dem Topfe sehn, er lief mit bebend schnellen Füssen, an den was abgelegnen Platz, und fand, der Nachbar wird es wissen, das leere Nest: Weg war der Schatz! betäubt fiel Veit zur Erde nieder, verzweifelnd kratzt er sich, nach pöbelhafter Art, bald in sein struppicht Haar, bald in den rothen Bart, und jeden Zorn, der ihm entfuhr, den gab die zürnende Natur, ihm durch das Echo zweifach wieder. Ein Reisender vernahm das wütende Geschrei, er eilte ganz bestürzt herbei, er fragte nur, was ihm begegnet sei, als Veit noch ganz entsetzlich schmälte, daß ihm ein Topf, izt schrie er laut, dem er sein ganzes Geld vertraut, sein schönes baares Geld! zu seinem Glücke fehlte. Du hattest, fiel ihm hier der fromme Pilgram ein, vermuthlich es hieher vergraben, um aller Sorge loß zu seyn, und wirst es izt vonnöten haben, es sichern Freunden auszuleihn? Nicht einen Thaler, Herr, nein, nein! ihr wisst gewiß kein Geld zu hegen! ach! hätt ich noch den schwer erworbnen Segen, ich wolte nicht so thöricht seyn, wohl, sprach der Wandrer drauf, hier hat dein Schatz gelegen? hier scharre gleich den ersten Stein, als wärs ein Topf mit Thalern, ein, dann darfst du keine Sorge hegen, die Diebe werden frömmer seyn. Erspare die Geberden! ein Mann, wie du, kan niemals ärmer werden.

## Die blossen Brüste.

Wozu die blosse Brust? wo gehst du hin? zum Baden? nein, du hast etwas feil, drum öfnest du den Laden.

Die

# Die Venus.

In den schattichten Alleen, wo bei kühlen Demmerungen, muntre Mädchen listig lauren, auf die jungen Herren lauren, da gieng Damon jüngst spazieren, Ihm begegnete die nakkende Venus, die Ihm so bekante Venus. Sohn, ich weis schon dein Verlangen, sprach die Göttin, die ihn führte, und ihn zu den Mädchen führte, die auf Rasenbänken sasen. Nimm Die, sprach sie zu den Damon, unter allen diesen Mädchen, die, die du zuerst ergreifest. Gleich greift Damon nach den Mädchen, aber er ergreift im Finstern, gleich die Schlechtste unter allen. Merkt euch dieß, ihr jungen Herren, daß man bei dem Frauenzimmer, niemals blindlings wählen müsse.

# Die Schlittenfahrt.

Was klagen sie noch über das ungestüme Wetter? haben Sie nicht die Lust, auf den geschnitzten Schlitten zu frieren, theuer genug bezahlet? Ich gönnte es ihnen von Grunde der Seelen; und wenn die Einrichtung des Himmels bei mir stünde: so gäbe ich Ihnen die Versicherung, die Kälte hätte noch einmal so grimmig seyn sollen, als sie gewesen ist. Meinen sie nur nicht, daß ich mich des Lachens enthalten konte, als ich sie vor meinem Fenster vorbei rennen, und unter dem Pelze gewaltig zittern sah. Selbst das artige Kind, welches sie fuhren, mochte mit aller ihrer Lebhaftigkeit sie nicht vor dem Froste bewahren; und ich besorgte, alle ihre zärtlichen Seufzer, um die es gewiß Schade wäre, würden unter Weges erfrieren. Wenigstens bin ich ihnen Bürge dafür, daß die erdichteten heidnischen Liebesgözzen, mit denen sie sonst in recht guten Vernehmen zu stehen denken, nicht so lüsternd gewesen sind, sie unter

den häuffig fallenden Schneeflocken zu begleiten. Ja, man hat mir für gewiß sagen wollen, die Kleinsten davon wären vor ihrem rauhen Mantel und vor dero fürchterlichen Pelzhandschuhen, noch ärger als die jungen Kinder vor den Knecht Ruprecht erschrokken, diejenigen aber, die unter ihnen schon Knaben sind, hätten, weiln ihre reich gestickte Weste bedeckt gewesen wäre, sie verkannt, und für einen Russischen Knesen gehalten. Dem sei indeß, wie ihm wolle; so hat doch ihr Vorreuter bei den übrigen Frauenzimmer, das sich gleich zu der Zeit an dem Lombretische mit den gewöhnlichen Staatsgeschäften unterhielt, mit seinem silbernen Posthorne die meiste Ehre eingelegt; und es schien, im Scherze zu reden, daß sein künstliches und frisches Blasen, die Kälte gleichsam zum Kampfe rausforderte. Ein aufgeräumter Kopf kam dabei auf den losen Einfall, der Jüngling Hymen wäre dero Vorreuter gewesen, und er machte seine Vermutung durch den prächtigen Gedanken, den ein gewisser Dichter, von eben diesen Jünglinge hat, sehr wahrscheinlich, nun, so bald sie des Abends durch ihre Gegenwart unsre Gesellschaft vollkommner machen, so sollen sie aussagen, was es mit der Sache vor eine Bewandniß habe.

## Das Kafehaus.

Einst gieng der tugendhafte Aret mit den jungen Jesmin, so aus einer fremden Stadt war, auf einer Strase, bei einem hohen gewölbten Hause vorbei, an welchem selbiger ein Viereck mit diesen Worten: Kafehaus, sahe. Er stund gleich stille, da es eben die sogenannte schwarze Kafestunde war, und fragte Areten, ob sie hinauf gehen und eine Kanne trinken wolten? Aret ließ es sich gefallen, sie stiegen stille eine Treppe mit hurtigen Schritten, Jesmin

schlüpfte

schlüpfte in den Vorsaal, sie öfneten die Stube, eine lächelnde Mamsell machte Ihnen ein Kompliment und etliche beschäftigte Marqueurs trugen Kafe auf. Allein wie erstaunten sie, besonders Jesmin, als hier das ganze Zimmer, in welches sie izt traten, voll Menschen wimmelte, ein summendes Geräusche rührte ihr Ohr, sie sahen ganze Schaaren, so reiche Westen und eingefasste Hüte trugen, um den Pharao und Banquiertisch stehen, welchen das darauf liegende Gold und Silber verzierte. Einige der Herumstehenden, druckten den mit goldner Tresse umzognen, oder mit sonst einer Zierrath verherrlichten Hut, seitwärts auf den Kopf, und machten schiefe Minen, andere lachten, als wenn man Beute austheilet, einige aber sahen und warfen die Augen auf die Seite, als ob bei diesem Spiele Heimlichkeiten zu bemerken wären, da doch die Verstellung deutlich sich in ihren schlauen Augen zeigte, sie flüsterten einander in die Ohren, und irrende Kopfwendungen liessen die stille Sprache undeutlich werden. Izt trat Jesmin auch an den Spieltisch, sie machten dem Ungeübten einige leichte Hutrukker, und aufmerksame Augen sahen diesen jungen fedrichten Vogel an, man war bei seinem Verhalten izt wachsam. Der Banquier, so hinter den runden Gold- und Silberstükken saß, sahe ihn starr in die Augen, als wenn er ihn bis in die Seele sehen wolte, nun war die Karte tailliret, sie sezten auf die Blätter. Einer der gescheidesten Pointeurs, so im Favoritensezzen und Taillemachen der Wizzigste war, und auf eine Favorite etliche Dukaten wagte, gewann sie eben izt; man machte frische Taille: Jesmin sezte zum Zeitvertreib auch einen Dukaten auf ein Blat, welches aber verlor, der Verlust wurde rasch eingezogen, man sagte nichts von einem nochmaligen Sezzen, sondern der Banquier sahe die Pointeurs

ganz gleichgesinnt an, wie etwa eine steinerne Bildsäule mit starren Gesichtszügen den Wandersmann ansieht, auf seiner ernsthaften Stirne waren Furchen, die Meinungen von Blatsezzen, so die Pointeurs einander sagten, machten so ein Geräusche, als wenn der Wespenschwarm den Honig rauben will. Indem entstund in dem Nebenzimmer ein verwirrter Lerm und Geschrei, die offnen Mäuler und die heftigsten Ausdrükke liessen deutlich sehen, daß einer einen Spielgewinst verlangte, und man um die Braut tanzte. Aret und Jesmin traten näher hin, und izt sahen sie einen Italiäner, welcher etliche funfzig Gulden am Paschtische, an einen spielenden Merkurssohn verloren hatte, der Italiäner wolte den Verlust nicht zugestehen, allein der Kaufmannsdiener hatte so viele Zeugen, daß des Verspielers Unrecht deutlich wurde. Der Welsche nahm nunmehro seine Zuflucht zur Künheit und Trozze, er hielt seinen silbernen Degen mit der einen Hand, und mit der andern senkte er seine Sakuhr tiefer. Doch der Merkurssohn ließ sich endlich, vor diesen Gewinnst nichts zu kriegen, großmütig und zwangswegen, so ziemlich es sich gefallen; und strich den baaren Profit ein; der unzufriedne Italiäner aber lief ganz zerstreut, hurtig zur Thüre hinaus. Einer der bald einen Banquier, bald einen Pointeur vorstellt, sagte hierbei: Man sieht an diesem Herrn, daß der Geldverlust flüchtige Leute macht, zumal selbige allezeit leichter gehen können, als sie gekommen sind. Der Zanksturm legte sich, die gewinnsüchtigen Herren zeigten daß sie keine stumpfen Seelen hätten, und entzogen einander vom neuen, hizzig wie im Streite, mit gepunkten helfenbeinern Vierekken, die Gold- und Silberstükken; Aret und Jesmin liessen diese Spielenden, und sezten sich an einen Tisch, wo ein Licht düstern brennte; der schon dran saß, war blaß, traurig

rig von Augen und Gesichte, der Tabakspfeifenrauch wirbelte um ihn, kurz es schien, als wenn er seinen Spielverlust bei der Pfeife Tabak in schweren Ziffern ausrechnete. Eben izt trat Fikchen, ein Kafemädchen zu diesen tiefsinnigen Rechner, und wolte mit ihren lächelnden Minen und Scherze ihn lustig machen; aber der Mißvergnügte wieß sie kurz ab, und konte beim Verlust das Frauenzimmer abweisen, dieß aber wäre ihm beim Gewinn nicht möglich gewesen. Fikchen entfernte sich mit schiefer Mine, spröden Augen und ziehendem Munde, ein hönisches Lächeln zeigte ihre Denkungsart an. Aret, sagte izt zum Jesmin, sehen sie, so weit kan es das Spielen bringen; beim Gewinst wird man allzu wilde und frei, beim Verlust aber allzu traurig, mißvergnügt, ärgerlich und unwillig, kommen sie demnach, wir wollen uns mit weniger Einbusse entfernen. Nein, sagte Jesmin, rathen sie mir dazu, so will ich noch etliche rothe Holländer dran sezzen, um zu sehen, ob ich nicht den einen wieder gewinnen kan. Mein Herr, sagte Aret, verlieren sie nichts weiter, und sezzen auch nichts mehr auf, sie wissen nun schon, wie künstlich es ist, Geld zu verspielen, und wie verstellt man beim Spiele ist, bemühen sie sich ja nicht die üblen Folgen eines grosen Spielverlusts durch dero eignen Geldverlust kennen zu lernen, denn Spielglück ist fast so unbeständig, wie Aprilwetter und Herrengunst, unter Hunderten sind nicht fünfe, welche sich vergnügt, reich und glücklich gespielt haben; nein, rauchen sie ihren Tabak in Ruhe, und nehmen ihre Tassen Kafe mit nachdenkendem Geschmakke ein, können sie doch nach diesem auch einige Parties Billard um wenig Geld zur Leibesübung machen, allein kein Wagespiel spielen sie ja nicht; zudem finden sie fast stets auf dem Kafehause die Abwechselung der Personen und der Gespräche, das

alles ist dem Spielen vorzuziehen. Dieweil aber meine Verrichtungen diesesmal nicht länger hier mich aufzuhalten erlauben, als bitte mir beim Abschiede dero fernere Gewogenheit aus. Jesmin that eben dieses, Aret entfernte sich, der junge Fremde aber sahe sehr wohl an dem Kafetische ein, wie nüzlich es wäre, einen wizzigen und tugendhaften Menschen, an öffentlichen Orten, in Gesellschaften, und in der Fremde bei sich zu haben, und auch, wie vortheilhaft es ist, seiner Einsicht Schüler zu seyn.

## Der Schmied.

Die Krone von Vulkans Geschlechte, ein rechter Vater seiner Knechte, für die er seine Tochter zieht, der Schmied der sei anizt mein Lied! er, welchem viele schuldig waren, die im vergoldten Wagen fahren, erzog, so wahr ich ehrlich bin, ein Mädchen, recht nach meinem Sinn; von Stirne weiß und schwarz von Haaren, gefiel sie schon, mit vierzehn Jahren, gieng prächtig, fast wie Damen gehn, selbst Damen ließ es nicht so schön. An Freiern kont es ihr nicht fehlen, wer will die Sekretäre zehlen? die Dokters sprachen häufig ein, doch sagte Klinglang immer: Nein. Ein Rathsherr, der sich Hofnung machte, daß er sie bloß vor ihm bewachte, sprach einst zum Schmiede ganz vertraut, ganz sacht; nein, nein, schrie jener laut. Ein Rathsherr seyn, und dieß erleben! Wem will sie denn der Schmied noch geben? Was wandt er denn darwider ein? Ich folge meinen Kopf, sie muß ins Handwerk frein!

## Der ruhige Bettler.

Der Schmuck betagter Bettelleute, Maz, dem sein knotenreicher Stab ein Ansehn vor den

Häu-

Häusern gab, das auch der grösste Schaafhund scheute, ein Mann, der gerne Kümmel trank, und doch so kläglich that und so beweglich sang, daß er die Klügsten überredte, wie er, den ganzen Tag, noch nichts gegessen hätte: Der, sag ich, war so wunderlich, daß, wenn er früh aus seiner Hütte schlich, er, nur die Thüre zuzuschliessen, sich oft die Mühe dauern lies, da doch, wie alle Nachbarn wissen, das Nest gleich an die Heyde sties; vermessen, schwur er oft, wie viel er wetten wolte, daß auch kein Todtenkopf Herr Matzen plündern solte. Eins schlich sich bei der Nacht, denn finster must es seyn, ein frecher Dieb, in Matzens Kammer ein: Was sagte Matz, als er ihn rascheln hörte? vermuthlich, daß er ihn verstörte. Ihr irrt, er rief ihm zu, ganz ohne Furcht zu seyn. Komm, sprach er, suche frei bis an die Morgenstunden, was ich, so alt ich bin, noch niemals hier gefunden.

## Der junge Officier.

Der Krieg ist aus! o welches Glück! der theure Fritze kömmt zurück, und zwar als Officier! oft wich er, eh der Feind noch kam, doch, wenn das Heer den Rückzug nahm, dann that er sich herfür. Was war das vor ein Lustgeschrei! als Fritze, so gesund als frei, der Aeltern Haus betrat. Er ist es! rief die Großmama, als sie Ihn durch die Brille sah, er ist es in der That! die Tanten, die es schon gewust, erschienen, mit entblösster Brust, und trugen sich recht nett, Amalchen sah ihn schalkhaft an, und alle schwuren, die ihn sahn, er wäre dick und fett. In Adorf, schwur er izt galant, da wars, wo mich ein Mädchen band, die Malchen völlig glich, mein Seel! so rauh das Voigtland ist, so zärtlich hab ich da geküsst, die Fräuleins kennen mich!

Bei Teinitz, schrie er schon was mehr, bei Teinitz war es, wo vom Heer, der Uebergang geschah. Der Feind focht erstlich desperat, doch, kaum, daß ich ans Ufer trat, war nicht ein Hund mehr da. Bei Torgau, lärmt er mit Gewalt, bei Torgau war es, wo ich bald, gefangen worden wär. Da, deucht mich, daß ich Blut vergoß, da schont ich weder Mann noch Roß, da focht ich, als ein Bär. Der Vetter, welcher bei ihm sas, der Vetter bracht ihm manches Glas, vor Helden wächßt der Wein! indem er nun so schwatzt und trank, geschahs, daß er in Lehnstuhl sank, und schnarchend schlief er ein. Ein Traum betrügt die Klügsten oft, ja Vetter, lallt er unverhoft, ja, Vetter, : : ja : : ja : : ja! Gesund : : heit : : ist ein : : grosses Gut; Gesund : : heit : : und mein : : Federhut; hier sties ihn die Mama.

## Der Schläger.

Galop, ein alter Freund, von tödlicher Gefahr, der, seit geraumer Zeit, der Stutzer Schrekken war, Galop sas itzo in der Schenke, und rühmte die besondern Ränke, wodurch er in der Welt sich so berühmt gemacht, daß, bloß aus Furcht vor ihn, die Knechte manche Nacht geharnischt, um den Markt gewacht. Was ihn von Leipzig weggebracht, wie manchen Bürger er die Fenster eingeschmissen, wie er in Wittenberg den Schnurren mitgespielt, und andre Dinge mehr, die er vor rühmlich hielt, die ließ er izt den Bauern wissen. Doch wie ein Redner guter Art das Beste gern zuletzt verspart, und mit der Zuversicht, womit der Wahrheitstrieb, der Blätter von * *, manch braves Regiment in Grund und Boden hieb, beschloß er endlich kühn, noch heute vor acht Tagen, hab ich, ich ganz allein,

ein ganzes Dorf geschlagen! Ein alter Auszugsmann, der in der Zeche sas, erschrack, daß er sein Wort vergaß; die Reihe traf ihn gleich zum wachen, wer da auch nicht erschrecken kann! der Richter muste heimlich lachen, jedoch, als ein geschworner Mann, besaß er Stolz genung, sich nicht gemein zu machen. Nur Melcher wagte sich, aus patriotscher Pflicht, das glaubt ihr? rief er laut, ich meines Orts, ich nicht! so meinst du Kerl, ich werde lůgen? Ihr lůgt, ich sag euchs ins Gesicht! hier grif der Hausknecht nach den Krůgen, die Wirthin nahm das Licht; schnell, wie zur Sommerszeit, wenn alles dunkel ist, auf Blitz und Schlag gewiß sich Regenfluth ergiesst: so hatte kaum Galop das grosse Schwerdt gezogen, als alle Beine schon, aus ihren Bånken flogen. Kurz, eh der Kriegesrath die Ordre hier beschloß, stand schon das Heer parat; denn niemand wolte sich, den letzten Sieg zu råchen, der Ehre des Gefechts entbrechen; so drangen sie wohl schon allmåhlig auf ihn ein? O ja! wie kont es anders seyn? Sie merkten, daß er stechen wolte, und Bauern machen gern die Volte; man drasch ihn weidlich ab; mich deucht, ich hôr ihn schrein. Wie? ließ ein solcher Held sich wohl vom Schmerz bezwingen? Genung, er fieng bereits mit vieler Sanftmuth an: Ihr Herren, ist das Recht mit mir so umzuspringen? man schone doch! wer hat euch was gethan? Die Bauern mussten herzlich lachen, daß er so fromm mit ihnen sprach. Sie riethen ihm, sich fort zu machen, und warfen ihm den Degen nach.

## Damon.

Die schônste Schåferin, von Auge, Brust und Haar, die braune Doris, die des Damons Schône war, die fůhrte Damon jůngst durch ihres

Vaters Flur, wo er, bei jedem Baum, ihr neue Treue schwur. Sieh, fing sie lispelnd an, den kleinen Mandelbaum, er schiesst gewaltig auf, ich kenn ihn öfters kaum; ich hab ihn selbst gepflanzt, mein allerliebstes Licht, hier drückte sie ihn sanft, gefällt er dir denn nicht? der Schäfer, dessen Blut, in jähe Wallung kam, erröthete hier ganz, vor Zärtlichkeit und Scham, ach Engel, Kind und Herz, versetzte Damon drauf, von deiner schönen Hand, was schösse da nicht auf?

## Der Leipziger Rosenthal.

Der Rosenthal ist einer der anmutigsten Spaziergänge in den Leipziger Gegenden. Rechter Hand, wenn man aus der Stadt in dasselbige durch das Pförtgen hinein gehet, fliesset die stillfliessende Pleisse und zwar zwischen Ufern, die eben nicht weit von einander stehen; gleich, wenn man zur Pforte hinaus kömmt, stehen rechter Hand am Ufer meistenteils kleine Lustschiffgen, die die Spaziergänger auf Verlangen, nebst den schönen Frauenzimmer, nach dem etwa eine halbe Stunde von hier gelegenen Dorfe Golis bringen. Die Kuchen, welche hier gebakken werden, verdienen dasjenige Lob, welches man ihnen insgemein giebt; zur Linken ist ein grosser gevierter Platz und Wald; die Seiten gegen Morgen und Mittag sind mit einer grünen lebendigen Wand umschlossen, durch welche nach besagter Ebene grosse Thorwege führen. Mitten auf selbiger stund vor diesen ein hohes und ungedecktes Lusthaus, warum es itzt nicht mehr steht, kan ich nicht sagen, von dem man mit dem Vergnügen, so schöne Aussichten geben, den ganzen Bezirk und in alle Alleen sehen konte. Nach Mitternacht und Abend zu ist Busch, durch denselben sind Alleen gehauen;

durch welche sich den Augen gewisse Landgüter fürstellen. Der Fußsteig nach gemeldeten Golis lässt diesen Platz linker Hand. Die Nachtigallen begleiten einen den Frühling über, mit ihrem angenehmen Gesang den ganzen Weg. Kurz, ich wüste keine schönere Gegend; wenn die Wände fürs erste fleissiger beschnitten würden, und der Weg, welcher durch die geringste Regennässe unbequem wird, gebessert werden könte; wenn die Wachsleinewandbleicher, deren Handthierung, so sie hier angeleget haben, nicht eben einen Violengeruch verursachet, sich wo anders hinbegeben wolten, wenn endlich der Schnittlauch, der hier sehr häufig wächset, eine Viertelmeile sich davon befände, und des Herrn Teutschers zwei Lusthäuser völlig gebauet wären.

## Die Jungfer.

Ihr Jungfern hasst den Dichter nicht, wenn er von euch im Scherze spricht. Ihr wisst das Maler und Poeten vor keinen Vorwurf blöd erröthen. Ismene putzt sich stolz und wirft sich in die Höh, wie Fräulein Buhlerwitz, in der Komedie. Seht Stutzer, seht einmal, ein reizend Frauenzimmer tritt ins Gemach herein, wie blendet nicht ihr Schimmer! wie strozt das Kopfzeug nicht! wie fein steht nicht die Tour? wie kostbar das Geschmeid! wie blizt die Perlenschnur! Sie lässt sich langsam steif im weiten Lehnstuhl nieder, und sieht im Spiegelglas ihr reizend Bildniß wieder. Gefällt Ismene nicht, so nimmt ihr Putz doch ein. Wer wolte länger izt nun ohnempfindlich seyn! Ihr Schönen, zürnet nicht, last Zwirn und Nadel liegen, wir wollen friedlich seyn, ihr solt doch Männer kriegen, ihr seid es nicht allein, ihr Mädchens! nein, auch euch, ihr Stutzer! trift mein freies Lied zugleich. Nicht

nur

nur auf den Akademien, wo Stutzer werden, wo sie blühen, ich sage fast, daß jede Stadt, ein Dutzend solcher Herren hat. Laßt sehn, wie liebt die heutge Welt? Ein Stutzer, dem ein reizend Kind gefällt, folgt flüchtig solchem Trieb, und eilt mit stolzen Schritten. Er sieht die Schöne kaum, so ist er schon bestritten; sein Glück kan nicht mehr ferne seyn. Wer lobt euch nicht, ihr artgen Schönen! Man sieht euch, ihr gefallt, ihr sprecht und nehmt uns ein, das heist die Herzen recht nach seiner Hand gewöhnen, ein flatterhafter Zwang, ein Trieb, der stets unordentlich geschlagen, ein Freiseyn, auch das Aeusserste zu wagen, ein regelmässig bulerhafter Blick, ein Vorrat von verliebten Schwüren, worinn der Martern Werkzeug steckt, das die Romane ausgeheckt, dies ist der Stutzer ganzes Glück, wodurch sie schleunig Herze rühren. Ein goldner Herr, der sich französisch kleidet, und so geschickt wie dort Jesmin, die Worte künstlich aus einander breitet, fühlt schnell sein Feuer in sich glühn, und, ohne reiflich nachzusinnen, eilt er zur Phillis fort, mit frech verliebtem Blick, er trotzt auf sein Verdienst, erzält sein ganzes Glück; und kann er sie denn nicht gewinnen: so eilt er eilends zu Selinden, die, um die Freier zu entzünden, sich längst das Spiegelglas zum Lehrer auserseh n. Selinde scherzt galant (das muß man izt verstehn) französisch strozt sie stolz in Seide. Französisch hüpft sie zu der Freude, zum Spieltisch, Tanz und Wein, kurz, alles muß französisch seyn; leßt, was Catull, Tibull, und was Properz geschrieben: so wird man auch recht hitzig lieben; izt geh ich nun zur süssen Ruh, und zieh den dünnen Vorhang zu.

Das

## Das Grübchen im Kinn.

Wenn ich Henrietten küsse mit dem tiefgewachsnen Grübchen, in dem rund und weichen Kinne, wenn ich meine heissen Lippen, welche ihre Küsse feuren, zitternd auf dies Grübchen drükke; o! so muß ich vor den Küssen erst mit vieler Lust lachen, denn ich denke bei dem Grübchen stets ans Maal der nakenden Venus, welches, wie ich sicher meine, da im Bild geschildert worden. Mädchens! wenn ihr Männer küsset, welche auch ein Grübchen zieret, werdet ihr wohl anders denken?

## Der graue Abend.

Seht, Morpheus wirft die Schatten, aus brauner Hand, auf Flur und grüne Matten, aufs stille Land, der Schäfer treibt die Heerden vom fetten Klee, und eilt, vergnügt zu werden, zur Galathee. Das Bild von holden Träumen, der kalte Mond, der nur bei stummen Bäumen, in Wäldern wohnt, geht aus dem weiten Meere in Glanz herauf, der Nächte stille Heere stehn wachsam auf. Auf klaren Silberbächen spielt izt ihr Stral, mehr als der bunten Flächen gehäufte Zahl. Der falbe Schimmer zeiget der Thäler Pracht, die Höh so grenzlos steiget, uud schwindeln macht. Komm, Phillis! zu den Gründen, wo wir allein der Unschuld Reiz empfinden, und zärtlich seyn. Dort, wo man nur schweigen, und fliehen muß, dort dient statt Schwur und Zeugen, ein lauter Kuß. Es kämpft ein zärtlich Wehren in deiner Brust. O Kind! ich kann dir schwören, die stille Lust, dein weigerndes Entschliessen, dein holder Blick, der Trieb, mit dem wir küssen, mehrt unser Glück. Wie glücklich ist die Röthe, die dich bezwingt. Komm, wo des Dich-

ters Flöte von Neigung singt. O Phillis! laß dich führen in Feld und Wald. Wo stets, dies muß dich rühren, dein Lob erschallt. Du folgst. Ich will dir Lieder und Küsse weihn. Der Traumgötz läst sich nieder, du schlummerst ein. Ja, Phillis, frei von Sorgen, nimmt diesen Kuß, den Sie mir aber morgen bezalen muß.

## Der Wein.

Du Göttertrank! geliebter Wein! izt thönt dein Lied in unsern Chören. Wenn Gram und Unlust uns beschweren; so bleibst du, himmlisch gleicher Most! der Grillen Arzt, die beste Kost, und kannst der beste Helfer seyn. Euch, Länder! deren schwangre Flur, zum Preis der gütigen Natur, unzählge Arten Trauben zeuget, euch, Winzers, die ihr, wenn ihr presset, und hergeschafte Väſſer messet, mehr von der Mattigkeit als von dem Weine glüht, auch Euch besingt dies Lied. Ihr Schönen! die ihr Euch den Ekel abgewöhnet, wenn euren Kuß der Wein erweckt, der bei dem vollen Glas gedoppelt feurig schmeckt, wisst, daß im Wein auch euer Lob erthönet, vom nahen Rheinstrom an, bis wo die Oder nicht mehr schiffen kan, wo Vollonay und wo Champanier fliessen, wo Cap und Chier sich ins helle Glas ergiessen, dort, wo die Mosel sich ergeust, die in der heissen Sommerzeit uns kühl und bleiche Weine beut. Dort, wo Theresia Regentinn heist, und wo Tockaier Trauben weinen, und wie entfernt auch diese Grenzen scheinen, da dring der Ruf von diesem Loblied hin, es soll, so lang ich feurig bin, vom Weine angereizt, doch unberauscht, dies Lied erklingen, es sol den Wein und seine Kraft besingen. Freunde! seht die Gläser winken, lasst uns folgen, lasst uns trinken, nehmt zum festen Freundschafts-

band,

band, diesen Römer in die Hand. Auf! dieweil zu unserm Besten, Winzer diese Trauben presften, o! so trinkt, bis Tod und Zeit, euch den letzten Trank verbeut.

## Der Vorschlag.

Doris, zärtliche Doris! fühlst du noch die Macht der Zuneigung, als der sanfte Hauch des Amors unsre Küsse jüngst beseelte? O! ich fühle noch die Stärke, und das Feuer deines Nachdrucks glüht noch immer auf den Lippen. O! wie funkelten die Augen! o! wie schüchtern warfst du Blikke! o! wie schlug dein Blut geschwinder! wie empörte sich dein Busen, den die Keuschheit stets erwärmt! wie entfärbten sich die Wangen, wo die volle Unschuld blüht! wie verwirrt war dein Sprechen, das das Lieben schamhaft lobt! o! wie war dein ganzes Wesen, zärtlich, schüchtern, treu und edel, als mein Mund die ersten Küsse, schönste Doris! an dir wagte. Aber nun bist du schon dreister, wenn ich küssend dich erhasche; und du streitest ganz gelassen. Doch wie gerne mögt ich wieder deinen erstern Zustand sehen. Doris! ich weiß einen Vorschlag. Wenn wir über Kleinigkeiten uns nur einmal zanken könnten, etwa, daß ich bei dem Spiele, Lottchen manchen Kuß geraubt, und du woltest nur aus Rache meinen Blick fünf Tage meiden, bis dein kleiner Stolz sich legte. O! wie würde die Versöhnung uns zu neuer Glut anfeuren! o! wie würden unsre Küsse heftiger, als nun geschiehet, auf den schmachtigen Lippen brennen! Wie gefällt dir dieser Vorschlag? Doris! soll ich ihn versuchen? Warum schlug Doris jüngst den Tanz der Masque ab, der jede Schöne doch die Hand freiwillig gab? Warum ließ sie sich nicht von ihr verhüllt umfassen? Ihr fragt? Sprecht: kann man sich verhüllet küssen lassen?

## Auf Wilhelminens spröde Blicke.

Fragt nicht: Wie kömmts, daß Wilhelmine, bei Reiz und Lust jüngst spröde schiene? seht, reizend tritt Sie vors Klavier, und Damon sitzet neben ihr. Ihn lockt ihr Lied, und auch der Saiten Klang, Sie singt, was Gellerts Flöte sang, das Lied von Phillis und Damöten, das Meisterstück verstellter klugen Spröden. Ich zweifle fast, ob Damon wie Damöt, der Schönen List und Kunst versteht. Wird Damon auch ein Herze fassen? O ja! er merkt schon ihre List, wenn Sie so spröd, wie Phillis ist, will Sie sich zehnmal küssen lassen.

## Aufmunterung zum Vergnügen.

Soll ich mich immer quälen? und gar nicht scherzhaft lachen? und nie praelatisch zechen? und gar nicht Mädchen küssen? so wäre ich erschaffen zu meiner eignen Plage. Nein, dieß ist nicht der Endzweck. Warum kocht in den Adern ein jugendlich Geblüte? Warum zieht jenen Weinstock der Beere Last zu Boden? Warum lacht auf den Wangen der Chloris Reiz und Liebe? Warum ist dieses alles? darum, daß Wir es brauchen. O Freunde! darum lachet bei jugendlichen Kräften. Drum leert die vollen Becher und Gläser, die Euch erst munter machen, drum scherzt und küßt Mädchen, die klug, wie Phillis, scherzen.

## Die Blondine.

Die Schönste von Blondinen, mit siegreichen Minen, mit Augen, zum Entzünden, die floh jüngst vor Amynten. Amint, der sich betrübte, that seufzend ein Gelübde, solt er Sie einst umschliessen,

Sie

Sie recht dafür zu küssen, und rief, zu seinem Rächer, Kupiden, mit dem Köcher. Der Götz mit Pfeil und Bogen, kam schnell herbei geflogen, und ließ zu ihren Füssen, verschiedne Pfeile schiessen, daß, als sie drüber schritte, das schönste Füßchen glitte. Sie fiel; doch, ach! o Liebe, wie zart sind deine Triebe! Amint sah in der Ferne, den Fall von seinem Sterne, er sah es mit Erbarmen, und rang mit beiden Armen, laß mir mein Kind zufrieden, schrie er izt auf Kupiden, laß sie, du nackter Knabe! hier droht er mit dem Stabe. Kupid, zum Zorn bewogen, grif hurtig nach dem Bogen, und ach! der Götz der Scherze, traf den Amynt ins Herze, daß er von dieser Wunde, weit grössern Schmerz empfunde, als vor, da Phillis flohe, und stolz sich Ihm entzohe. Amynt ist zu beklagen, wird manches Mädchen sagen. Welch zärtliches Geschlechte! wenn Phillis doch so dächte!

## Der Verlust der Silvia.

Ist das nicht Silvia? ja, ja, dort geht Sie hin, die mir sonst günstig war, die falsche Schäferin, von Hals und Brust so weiß, und weisser als der Schnee, schlau, wie Penelope, schön, wie Kleopatra. Wie vielmals küßt ich ihr die kleine volle Hand, und schwur noch wohl darzu, ihr englischer Verstand, ihr glänzend schwarzes Haar, ihr rund gewölbtes Kinn, ihr feurich loses Augenblau, ihr Gang, ihr Anzug sei zu schön vor eine Frau, und einer Göttin mehr, als einer Schäferin. Und wie? Izt hält Sie sich nur vor Myrtillen schön? Mich kennt die Falsche kaum? Mich, ihren Damaren.

## Gedanken über die Natur.

Laß mich, prächtige Natur, deinen Reiz empfinden, laß mich hier die edle Spur meines Schöpfers finden, laß der Bäume reges Grün, Aug und Sinnen an sich ziehn, Sorg und Gram verschwinden! Felsen, Hügel, Thal und Wald, Mühlen, Trift und Weyde, schmücken diesen Aufenthalt, locken mich zur Freude. Jede Blume die hier lacht, lehrt mich, daß man Gold und Pracht, ohne Nachteil, meide. Gold und Purpur mögen fliehn, sie sind zu vermissen, was der Himmel mir verliehn, will ich froh geniessen, gönnt mir Doris ihren Kuß, mag ich nichts vom Ueberfluß grosser Güter wissen; den Mächtigen auf Erden, soll sich mein Phöbus weihn, nicht, Ihnen gleich zu werden, nur, Ihnen werth zu seyn.

## Die Gemüter.

Der Unterschied in den Gemütern bestimmt auch ihr besondres Glück, der eine wählt nach Geld und Gütern, den andern rührt ein schöner Blick, der dritte wünscht ein Kind zu haben, das zierlich tanzt und spielt und singt, und, unter andern Vorzugsgaben, der Sprachen Kenntniß mit sich bringt. Bramarbas, der die schwarzen Augen der Mädchen nur vor Sonnen schätzt, woraus die Stutzer Feuer saugen, das sie in Glut und Flammen setzt, verliebt sich nur in Dorimenen, warum? es ist ein bräunlich Kind, ein rechter Ausbund von den Schönen, die aufgeweckt und feurig sind. Dorantes, der, der Welt zum Possen, in keiner Kasse Mangel spürt, und in den prächtigsten Karossen, des Vaters Geiz gefangen führt, erklärt sich gegen Arianen, und giebt ihr zärtlich zu verstehn, sie möge doch mit ihren

ren Ahnen, sein neuerfundnes Schild erhöhn. Pankratio, ein Herr vom Lande, bei dem nur baare Münze gilt, schilt auf die Lust vom Ehestande, wofern sie nicht den Kasten füllt, und weil der stärkste von Afekten ihm eben nicht das Blut erhizt, so geht und freit er um Alekten, Die, wie er spricht, Verstand besizt. Der Endzweck unsrer Modefreier ist etwas, das kein Witz bestimmt: bald ist es wild, bald träges Feuer, das ihnen in den Adern glimmt. Selbst Jene, welche noch bisweilen auf tugendhaften Stegen gehn, verirren sich in Vorurteilen, und bleiben bei der Einfalt stehn. Durch welches glückliche Bestreben besteht denn sonst der Ehestand? Was giebt der Zärtlichkeit das Leben? Was knüpft das schönste Liebesband? Mich deucht, die Gleichheit keuscher Herzen, und ihrer Seelen Aehnlichkeit, verspricht uns, unter Lust und Scherzen, die zärtlichste Zufriedenheit. Wo zwei aus Neigung sich verbinden, wo Herz und Mund zusammen schließt, wo Seel und Leib zugleich empfinden, wie zärtlich sich die Jugend küßt; ja, wo die Anmut muntrer Blicke, das Band der Seelen nach sich zieht, da, sag Ich, daß, bei Ruh und Glücke, die Lust des Paradieses blüht.

## Euterpe.

Ich sag es, ohne zu erröthen, man lobt den muntern Korydon, man rühmt den bräunlichen Damoten, den Daphnis, des Palemons Sohn, den Damaren, den schlanken Hirten, den jung und reichen Selimor: und wenn sich Erd und Menschen irrten, noch zög ich meinen Thyrsis vor.

## Mademoiselle.

Wir sind, an einem Jahrmarkte, mit einander in Gesellschaft gewesen. Ich habe Sie jederzeit

vor eine gute Freundinn gehalten, und Sie haben mir nicht einmal die Ehre gethan, mich um einen Jahrmarkt anzusprechen. Sehen Sie, ich bin viel galanter! Ich erinnere mich selbst daran. Ich war schon auf dem Wege, Ihnen dieses zu bringen, und ich wolte fast sagen, daß ich Ihnen noch etwas zu melden gehabt hätte, wenn Sie noch bey Ihrer Frau Muhme anzutreffen gewesen wären. Ich habe Sie also gebeten, Ihnen Gegenwärtiges zu überreichen, und Sie hat Auftrag von mir, es eben so feierlich zu verrichten, als der König von Sicilien, jährlich dem Pabste, einen weisen Zelter überreichen lässt. Bedauern Sie mich doch, Englisches Kind, daß ich nicht so reich bin, als der König von Sicilien. Ich würde Ihnen wenigstens den rothen sammetenen Beutel, mit denen sieben tausend goldnen Kronen, zugleich mit einhändigen lassen. Sie können sich nicht einbilden, was vor ein Vergnügen ich entbehren muß! Ich küsse Ihnen die Hände mit der zärtlichsten Ehrerbietung, und bin rc.

## Der Hut.

Der Erste, der mit kluger Hand, der Männer Schmuck, den Hut erfand, trug seinen Hut unaufgeschlagen; die Krempen hiengen flach herab, und dennoch wusst er ihn zu tragen, daß ihn der Hut ein Ansehn gab. Er starb und ließ bei seinem Sterben, den runden Hut dem nächsten Erben. Der Erbe weis den runden Hut nicht recht gemächlich anzugreifen; er sinnt, und wagt es kurz und gut, er wagts, zwo Krempen aufzusteifen, drauf lässt er sich dem Volke sehn; das Volk bleibt vor Verwundrung stehn, und schreit: Nun lässt der Hut erst schön! Er starb und lies bei seinem Sterben, den aufgesteiften Hut dem Erben. Der Erbe nimmt den

Hut

Hut und schmält. Ich, spricht er, sehe wohl, was fehlt, er setzt darauf mit weisem Mute, die dritte Krempe zu dem Hute. O, rief das Volk, der hat Verstand! Seht, was ein Sterblicher erfand! Er, Er, erhöht das Vaterland. Er starb, und ließ bei seinem Sterben, den dreifach spitzen Hut dem Erben. Der Hut war freilich nicht mehr rein; doch sagt, wie konnt es anders seyn? Er gieng schon durch die vierten Hände. Der Erbe färbt ihn schwarz, damit er was erfände. Beglückter Einfall! rief die Stadt, so weit sah keiner noch, als der gesehen hat; ein weisser Hut ließ lächerlich, schwarz, Brüder, schwarz! so schickt es sich. Er starb, und ließ bei seinem Sterben, den schwarzen Hut dem nächsten Erben. Der Erbe trägt ihn in sein Haus, und sieht, er ist sehr abgetragen; er sinnt, und sinnt das Kunststück aus, ihn über einen Stock zu schlagen, durch heisse Bürsten wird er rein; er fasst ihn gar mit Schnüren ein. Er starb und ließ bei seinem Sterben, den umgewandten Hut den Erben. Erfindung macht die Künstler groß, und bei der Nachwelt unvergessen; der Erbe reisst die Schnüre los, umzieht den Hut mit goldnen Tressen, verherrlicht ihn durch einen Knopf, und drückt ihn seitwärts auf den Kopf. Ihn sieht das Volk, und taumelt vor Vergnügen, nun ist die Kunst erst hoch gestiegen! Ihm, schrie es, Ihm allein ist Witz und Geist verliehn! Nichts sind die Andern gegen Ihn! Er starb, und ließ bei seinem Sterben, den eingefassten Hut dem Erben, und jedesmal ward die erfundne Tracht, im ganzen Lande nachgemacht. Was mit dem Hute sich noch ferner zugetragen, will ich im zweiten Buche sagen, der Erbe ließ ihm nie, die vorige Gestalt, das Aussenwerk ward neu, er selbst, der Hut, blieb alt. Und, daß Ichs kurz zusammen zieh, es gieng dem Hute fast, wie der Philosophie.

# Erzählung.

Ein Schaaf hieng an dem Ulmenbaume; des Schlächters blutgetünktes Messer wühlt ihm in Brust und Eingeweide; die Heerde sah von ferne zu, bestürzt, doch sittsam und gelassen. Ein Eber war nicht weit von da, der spottete der Wollenträger, und redet Ihnen hönisch zu: Ganz recht; so solten alle Feigen die Zagheit mit dem Leben zahlen, Ihr seht den Schlächter eures Volkes, der mit den Blut besprützten Händen in eures Bruders Herze störet, Ihr seht Ihm zu und stehet stille; ei, können denn erschlagne Väter, und Mütter die im Blute rauchen, und Lämmer die in Unschuld sterben, euch nicht zur billigen Rach entflammen; so müsst ihr ohn Empfindung seyn. Ein alter Widder nahm das Wort: Wir scheinen, sprach er, zwar geduldig; doch musst du nicht von uns gedenken, daß Wir so stumpfe Seelen haben, die wiederholtes Unrecht nicht empfinden, ob uns gleich deine Hauer fehlen. Allein wir können stille sitzen, weil diese ungerechte Menschen die Rache selbst an sich vollziehn, die sie an uns so sehr verdienen; der Mord, den sie an uns vollbringen, führt seine Strafe gleich mit sich, durch die das menschliche Geschlecht mit Jammer angefüllet wird, das Fell, das sie den Schaafen nehmen, legt den Processen Nahrung zu, womit Sie sich das Licht verbittern, und eben dieses Fell versetzt der Menschen Söhne in Wut und Flammen, daß Mensch auf Mensch, und Freund auf Freund, bewafnet mit dem Pfeil des Todes, unsinnig auf einander laufen, so lange Pergament und Trommel von unserm Fell verfertigt werden, dünkt mich, Wir seyn genug gerächet.

# Mischmasch.

Steh stille, Wandersmann, und lis, wo nicht, so setz dich nieder; hier liegt die schöne Dorilis, ein Abriß feiner Glieder, sie hörte nicht, sie sahe nicht, und lebte neunzig Jahre, des Abends brauchte sie kein Licht, sie hatte schlechte Haare. Ihr Leute, kauft mir etwas ab? sechs Junggesellenwaden, von vorne krumm, von hinten schlapp, nebst einem alten Schaden; die Lerchen gehen häufig ein, das macht das warme Wetter, daß so viel Jungfer Muhmen seyn, das macht der junge Vetter. Mein Fenster, wo ich itzo bin, laß ich mir nicht verbauen, weil ich die fremde Nachbarin, kann heimlich recht beschauen, die Sehnsucht macht den Jungfern Noth, wenn gleich Mama thut bremmeln, und fremdes und gestolnes Brod, schmeckt besser als die Semmeln. Herodes war ein feiner Mann, und aß nicht gerne Grütze; wer keinen Tabak rauchen kann, ist auf der Welt nichts nütze. Ei! bist du denn schon wieder da? was hast du hier zu suchen? der Becker in Kalabria, bäckt Mandelpfefferkuchen. Wo brennt denn wiederum ein Haus, jedoch das will nichts sagen. Brunette giesst das Bekken aus, man darf kein Wasser tragen, man hängt nun bald die Schinken ein, seht, wie die Giecken rauchen! wie leichtlich kann man sich ein Bein, im Bette gar verstauchen? Verstellte sind so selten nicht, darf man sie gleich nicht nennen; Herr Hurtig, langt mir doch das Licht, mein Pfeifgen anzubrennen. Der Vogelsteller früh aufsteht, ich muß der Köchin pochen, daß sie mir eh die Zeit vergeht, kann meinen Kafe kochen. Was hat man Neues in der Welt? was gilt die Kanne Butter, ist denn der Markt noch nicht bestellt, macht, geht und fragt die Mutter. Der Krebsfang taugt im Winter nicht, man find so kalte

Löcher; Freund, wenn er noch ein bißgen bricht, so gilts ein neuer Fächer. Gebratne Haasen sind nicht bös, und dürft ich etwas raten, so müßte der Koch Anderes, die halbe Welt noch braten. Es ist kein Häusgen nicht so klein, so braucht es einen Giebel, und eine Frau ist insgemein, bei Vielen noch ein Uebel. Gebt doch dem Kranken Pillen ein, er hat das schlimme Fieber, was schreibt man neues von dem Rhein, sind die Franzosen über? doch eh es noch um Kehl gethan, wird mancher müssen tanzen, ihr Mädchen spiegelt euch daran, und sorgt vor eure Schanzen. Die schlechte Zeit hat hie und da erstaunend zugenommen, die weiblichen Stipendia, sind gänzlich abgekommen, davor kann keine Seele nicht, daß manche Blumen stinken, daß auch ein Stummer gar nichts spricht, daß lahme Leute hinken. Ja! wohl, es geht viel Neues für, und wird doch nichts geschrieben, der Sommer ist izt vor der Thür, der Winter wird vertrieben, die Sonn vertreibt die finstre Nacht, die knappen Schuhe drücken, und alle Löcher, die man macht, kann doch kein Schneider flicken. Wer keinem Menschen schuldig ist, wer Tarok nicht verstehet, wer keine schöne Jungfer küßt, wer nicht zu Biere gehet, und welcher wegen Schlägerei im Carcer nicht gesessen, an Diesem ist, sagt ohne Scheu! so Hopf als Malz vergessen. Ach! wäre doch das Wörtlein: Wenn, nicht auf der Welt gebohren, so hätte man in Persien das Treffen nicht verloren, davor hilft nun kein Kläglichthun, der Bock muß Hörner tragen, und ein gebratnes Haselhuhn, ist leichte zu erjagen. Ein schlimmer Lauf ist in der Welt, der Affe hat vier Pfoten, der Vater schickt so wenig Geld, mit unserm alten Boten. Credit, sonst gar ein wackrer Mann, will doch nicht gerne borgen, wer aber nicht bezalen kann, laß andre Leute sorgen. Ein jedes Ding nach seiner Art,

der

der Stachelbusch trägt Beeren, ein Junggeselle muß den Bart die Woche zweimal scheeren, die feisten Schaafe schweigen still, die Wolle muß man krempeln, und wer nicht Strafe geben will, der läßt die Karte stempeln. Es schmeckt an einem jeden Ort, gut, Brod und Fleisch zu essen, der Eine geht nach Preussen fort, der Andre geht nach Hessen, es tödet nicht ein jeder Stich, verschwiegen sind die Wände, doch dieses alles zeiget sich, mein wehrter Freund, am Ende. Wenn man den Wein nicht mehr vermengt, wenn alles Gold, was gleisset, wenn keine Jungfer sich versengt, wenn falsch nicht höflich heisset, wenn endlich auch der weite Schlag, des Reifrocks abgenommen, so wird zuletzt der letzte Tag, mit allernächsten kommen. Und wenn ein Ding fünf Jahre währt, so muß doch wohl was werden, wer mit der Hand in Schubsack fährt, erspart sich viel an Pferden, Neun Pfenge vor ein Inseltlicht ist eine kleine Summe; die alte Liebe rostet nicht, auch nicht Braunschweiger Mumme. Die Austern schmecken gut genug, wenn Sie nur nicht zu theuer, wenn Jungfer Phillis nur noch jung, so fänden sich auch Freier. Der Esel sprach zur Eselinn: Du kannst vortreflich dichten. Die Welt lebt im verkehrten Sinn, wornach man sich zu richten.

## Neuigkeit.

In Leipzig sind zwo Treflichkeiten, bei welchem alle Fremden schreyn, das sollen ohne Widerstreiten, die Mädchen und die Lerchen seyn, ganz wohl! ihr gleicht euch auch zusammen, wie Eier die von Eiern stammen. Im Frühling singt die Lerche schöne, und treibet ziemlich grosse Pracht, weil sie die Triller ihrer Töne, hoch fliegend in den Lüften macht; doch wenn der Herbst kaum eingedrungen, so

so kriecht sie niedrig ungesungen. Im Anfang thun die Mädchen theuer, als kämen sie aus Wolken her, da machen sie dem jungen Freier das bischen Jawort Zentner schwer; doch wenn die Sprödigkeit vergangen, so kann man Sie mit Händen fangen. Zum Lerchenstreichen braucht man Netze, zum Mädchenfangen braucht man List; wobei besonders das Gesetze mit allem Fleiß zu merken ist: Man kann sie beide wohl betrügen, doch nur nicht wieder lassen fliegen. Man geht bei Tag auch Lerchen streichen, allein man fängt die Besten nicht, drum muß man fein im Finstern schleichen, man braucht darzu kein grosses Licht. Das Sprichwort ist bekannt: Im Dunkeln kann man am allerbesten munkeln. Wenn man die Lerchen siehet fliegen, so sind sie noch einmal so groß; doch wenn Wir sie im Netze kriegen, und wenn sie endlich Federnlos, so könnte man auch ohne zwingen, die Lerche auf einmal verschlingen. So artig wird man auch betrogen, die Kleider machen grossen Schein, doch wenn ein Mädchen ausgezogen, so sieht sie noch einmal so klein. Wenn man doch nicht die Mode hätte! Man kriegt die Braut nur halb ins Bette. Zu ganzen und zu halben Schocken, kauft man die fetten Lerchen ein. Gedult! hier wird das Gleichniß stocken: ein Mädchen nimmt man nur allein; das bleibt Jahr aus Jahr ein am Tische, der Zehnte kriegt nicht wieder Frische. Die Lerchen muß man saftig braten, die Jungfern nimmt man in den Arm, und soll ich den Verliebten rathen, so haltet euer Schätzgen warm, damit Sie sich nicht fremde Kohlen vor eure Kälte möge holen. Ein Lerchenherze wird zerspringen, probirt und stellt es an das Licht, ach! reizet doch vor allen Dingen, die Jungfern zu dem Zorne nicht. Ihr Herze platzt gar bald in Stücken, da hat man grosse Noth zu flicken. Das Lerchenfleisch ist zart

und

und süsse, und sein Geschmack durchaus beliebt, weit zärter aber sind die Küsse, die uns ein schöner Engel giebt; je mehr man beides Labsal schmecket, je mehr es Appetit erwecket. Ein saures Gürkgen schmeckt ganz zierlich, wenn man auch süsse Lerchen speist; ist doch der Ehestand natürlich, ein Ding, das süß und sauer heisst; und nach der allgemeinen Sage, hat jedes Ding auch seine Plage. Ein Gläschen Muskat schmeckt darneben, und wenn es zwischen Ihr und Ihm zuweilen einen Sturm gegeben, wohl! so dämpft gleich den Ungestüm, ein mehr als doppeltes Ergetzen, muß jeglichen Verdruß ersetzen.

## Neuigkeit.

Die Auster will Ich izt besingen, ich setze meine Feder an, es fällt mir ein bei diesen Dingen, womit ich zierlich scherzen kann, so artig kann es keinem träumen, es lässt sich doch zu Mädchen reimen. Vor Austern muß man viel bezalen, das trägt ein Jahr lang vieles aus; jedoch das Meiste sind die Schalen, die wirft man auch nur vor das Haus; und was man daraus noch kann machen, das sind gewißlich schlechte Sachen. Die Mädchen machen groß Gepränge, wenn sie noch in den Kleidern sind, doch wer sie nach der Breit und Länge einmal in seinem Bette find, so sieht er Fleisch nach Pfunden liegen, das er mit Centnern wolte wiegen. Die Auster, wenn sie schön soll schmekken, muß frisch und zugeschlossen seyn, denn wenn sie offen an den Ekken, so kann die Fäulniß leicht hinein: Sie muß noch pfeifen oder singen, und daraus noch das Wasser springen. Drum ist das keine rechte Weise, daß man die Jungfern lange hegt, denn sie sind eine solche Speise, die leichte zu verderben pflegt; und kommen denn zulezt die Falten, muß man sie unverkauft

kauft behalten. Nach diesen hab ich hören sagen: Wie sonst die Austern angenehm, so wären sie auch einem Magen gesund und überaus bequem. Sie hielten ihn in seiner Wärme und scheuerten auch die Gedärme. Mich deucht die Börse auszufegen, sind manche Mädchen treflich gut, weil ein Galan doch Ihrentwegen, bald da, bald dort sein Geld verthut, doch gehen gleichwol ihrer Viele auch wieder klüger aus dem Spiele. Kurz: Bei den Jungfern oft zu leben, macht höflich, artig, aufgeweckt, denn diese Pillen, die sie geben, wenn man den Pflock darneben steckt, thun in der That weit grössre Kuren, als sonst die besten Goldtincturen. Die, so die Austern niedlich essen, die speisen keine Kämme mit; das mag Ein Solcher nicht vergessen, der in den Stand der Ehe tritt, daß er im ersten Vierteljahre der Frau flugs durch die Sinne fahre. Man kann die Austern nicht entraten, sie schmecken an den Speisen fein, Sie mögen frisch, gekocht, gebraten, gestopft, und sonst noch anders seyn; und wer nicht den Geschmack kann leiden, der ist noch zarter als die Heiden. Nichts angenehmers kann man haben, nichts ist, das so die Sehnsucht stillt, nichts kann ein Herz so zärtlich laben, als ein geliebtes Weibesbild; und Die, so sich daran ergetzen, sind denen Engeln gleich zu schätzen.

## Neuigkeit.

Daphnis der war ein jung Gemüte, und als er nun das erstemal, in das verliebte Netz geriethe, so fühlt er eine fremde Quaal, Er sprach: ich weiß nicht wo ich bleibe, das Haupt ist matt, das Herz ist schwer; mir ist, als wenn in meinem Leibe ein ganzes Nest voll Hummeln wär. Da er sich nun mit solchen Plagen, und mit dem Mangel seiner

ner Ruh, geraume Zeit herum getragen, so sprach er dem Apthecker zu, und sonder etwas anzumelden, was seines Uebels Ursprung sey, so sprach er zu den Kräuterhelden: Ihr Herren, gebt mir Arzenei! Herr Sassafras, der Altgeselle, der auf Latein Provisor hieß, rief: Junge, mach ein Gläschen helle, und gieb vom doppelten Anies, dem Herren mög es wohl bekommen, es ist ein schöner Brandewein; Ich hab ihn heute Selbst genommen: Sprechen Sie künftig wieder ein. Nein! sprach itzt: Daphnis, mit den Tropfen habt ihr noch nicht genung gethan, und meine Schmerzen ganz zu stopfen, so müssen Wir noch besser dran Gebt mir von allen euren Sachen, probiret euer ganzes Reich, mich muß doch Eines besser machen, denn ehe geh ich nicht von Euch. Der Provisor ergrif die Leiter, und kletterte die Wände rum, bald stört er die bestäubten Kräuter, bald die vertreugten Wurzeln um; bald hieß es: Gieb die Büchsen runter, bald Gläser, Flaschen und so fort; und that der Junge nicht recht munter, so setzt es manches loses Wort. Izt griff er an die kleine Wage, da gieng es dem Gewichte schlimm, das Drachma hatte seine Plage, bald hieß es quinque, undecim, die Unzen hatten es nicht besser, bald ward hinein, bald raus gethan, und endlich kamen auch die Wässer, der Julep und die Säfte dran. Nun Daphnis hatte nichts vergessen, und nach der so beliebten Zahl, wohl hundertmal so viel gegessen, und doch behielt er seine Quaal. Die Pflaster waren übrig blieben, drum sprach Er: Gebt mir davon ein, vielleicht daß Diese vor das Lieben, mit Nutzen zu gebrauchen seyn. Die hätte Daphnis eingenommen, wenn nicht zum Glück von ungefehr, die Phillis wär dazugekommen, und vor Ihn hingetreten wär; die küsste Daphnis ohnvermerket, und sprach: Izt hab ich meinen Zweck, Das ist es,

was Verliebte stärket, thut nur die andern Büchsen weg.

## Der Scherz.

Katrinchen, wo gehst du denn hin? es wird bald viere schlagen, seit wenn hat die Frau Petitin, die Hosen schon getragen? Die Katze naschet, wo was ist, wer will es ihr verbieten, und wer versteht sich auf die List, ein Mädchen recht zu hüten? Fünf volle Löffel Löffelkraut vertreibt die Langeweile; ach Mädchen! schrei doch nicht so laut, izt kömmt die beste Zeile. Ich denke, du hast einen Schuß, wer wird mit Nadeln stechen, und über einen kleinen Kuß, den Nacken fast zerbrechen. Der Wind regieret dieses Jahr, man muß ein wenig pralen, denn Junker Reich wird alles baar, auf einem Brete zalen. Der führt gewißlich schlechten Staat, den keine Wechsel drücken, und täglich früh nicht nötig hat, die Strümpfe selbst zu flicken. Es ist zwei volle Stunden nur von Leipzig bis nach Tauche; der Künstler feilt an seiner Uhr, der Kürschner klopft das Rauche; der Tischer hobelt auf der Bank, der Bauer keilt die Pflüge, der Hufschmidt nagelt kurz und lang, die Magd melkt an der Ziege. Die Praktika ist multiplex, die Jungferhaut heist cutis, da hat das kleine Wörtlein ex im Genitivo utis. Es währt ein Ding nicht hundert Jahr, daher ist alles eitel, am meisten werd Ich das gewahr, an meinem leeren Beutel. Ich weiß wohl wo der Knoten sitzt, die Schälke zu entdecken: deswegen aber strebt man izt, nach weiten Reifenröcken. Ein Reifrock gleicht der Pferdenuß, die Schaalen sind das grösste. Daß man nicht sehn, und sagen muß, das ist das Allerbeste. Doch stille mit der Spaserei! hört, wie die Bienen summen; Wer in dem Rechnen nicht getreu, Den soll man lassen brummen. Auch

bärtig ist der Ziegenbock, die Mädchen sind nicht selten; und unter einen ganzen Schock, wird doch wohl Eine gelten.

## Der Spaß.

Es ließ mich neulig Jemand fragen: Wie sieht denn recht ein Mädchen aus? drauf ließ ich Ihm zur Antwort sagen: Nicht anders, als ein Veilchenstrauß, und daß es auch die Wahrheit wär, so setzt ich die Beweise her. Die Veilchen lässt wohl niemand säen, und blühen doch in groser Zahl. Die Mädchen, ohne sie zu schmähen, gerathen jährlich allemal, so wie man von den Blumen spricht: Man steckt sie nicht, man pfropft sie nicht. Die Veilchen wachsen unterm Schnee, sie brauchen wenig Sonnenschein. Was schiesst geschwinder in die Höhe, als wie ein junges Töchterlein? und ehe man es sich getraut, so heisst das Mädchen: Jungfer Braut. Wenn man sich will die Veilchen pflücken, so biegt man bald das Rückgrad ein. Wer sich will in die Jungfern schicken, der muß voll Katzenbuckel seyn. Mit Sturm und Unbescheidenheit, kömmt man bei keiner Jungfer weit. Die Veilchen sehen appetitlich, kein Balsam riechet nicht so gut, ein Jungferküßgen schmecket niedlich, und frischt an das verliebte Blut, sein innerlich verborgne Kraft, macht munter, geht durch Mark und Saft. Die Veilchen stehn ganz an der Erden, doch steckt man sie zum Busen ein, wenn Jungfern gleich gescholten werden, daß Sie schwächlich und zarte seyn, so sind Sie doch so werth geacht, daß man Sie fast zu Engeln macht. Der Veilchensaft ist vor die Hitze, ein Mittel, das probatum heisst; und wenn die Glut, wie heisser Grütze, Euch, Junggesellen, brennt und beisst, so nehmt in Kafe oder Wein, ein Unze Jung-

fermäulchen ein. Im Frühling ist die Luft gefährlich: Besonders aber in der Nacht ist der Geruch und Duft beschwerlich, den Uns das lockre Erdreich macht, zu desto mehr gesundrer Ruh, legt man sich Nachtviolen zu. Was hat nicht mancher Junggeselle, des Nachts Jahr aus Jahr ein vor Noth? bald wälzt er sich, wie in der Hölle, bald liegt er dort wie starr und tod. Doch, wenn er bei der Braut nun liegt, so schläft er wie ein Prinz vergnügt. Wer dieses liest, der wird gestehen, daß dieses Gleichniß richtig sey, und wenn Ich wolte weiter fragen, so würde mir ein Jeder sagen, und sprechen selbst, Ich hör es schon: Ha! Monsieur, vous avez raison!

## Satiren.

Bei frühen Morgenroth, wenn sich der Hahn erst regt, wenn in der ganzen Stadt die Trommel wacker schlägt, und ich halb schlafend noch mich in die Höhe richte, so hab ich dann und wann ein artiges Gesichte. Jüngst stellte sich ein Weib zur selben Stunde dar, die, wie Sie mir gestund, die Mutter Eva war; die hielt in ihrer Hand ein solches Eisen glimmen, mit dem das Frauenvolk die Haar pflegt izt zu krümmen. Ach sprach das gute Weib: Die schöne Zeit ist aus, sonst sah es nur allein im Kopfe bunt und kraus, und Dieses blieb versteckt; nun ist man so verwegen, den Starrkopf öffentlich und frei an Tag zu legen. Je mehr der Sonnenstral das Erdreich heizt und brennt, je häufiger der Wurm aus seinem Loche rennt. Ach Kinder! lockt sie nicht, sucht sie vielmehr zu meiden, es kostet gar zu viel, nur einen Wurm zu schneiden. Der Esel Bileams kam ohnlängst auch zu mir, und bat, daß man ihn doch als ein besondres Thier, in die und

jene

jene Zunft gelehrter Leute nähme, damit sein alter Ruhm nicht aus der Mode käme. Allein Ich sprach zu ihm, das annoch bis hieher sein wohlerlangter Ruhm noch unauslöschlich wär: Ich sprach: So manche Zunft, so sind auch hin und wieder, darunter ebenfals, viel deiner werthen Brüder. Die Sprache machte dich vor Alters nur geehrt, izt aber sind bei uns die Esel so gelehrt, daß Sie, man solt es kaum von denen Eseln denken, zum Schmuck und Zier der Welt alljährlich Bücher schenken. Einst trat ein alter Greis ganz unten an mein Bette, und fragte: Da man noch an eines Beutels statt, zwei Lokken und ein Band in den Paruken hat, was dieses in der Welt wohl anzuzeigen hätte? Ich prophezeiete: Die Lokken stellen mir, ein ziemlich deutlich Bild von grossen Raupen für; drum werden übers Jahr viel Raupen oder Maden, und was dem ähnlich ist, den Gartenfrüchten schaden. Nein! sprach der werthe Greis: Den allerbesten Straus, hängt ordentlich der Wirth des schlimmsten Gasthofs aus: Der Straus, der aber soll ein haufen Gäste locken, ihr Mädchen, folget nicht dem Läuten solcher Glocken. Ein Mädchen artig angekleidt, erschien mir auch zu früher Zeit, die weint und heult, und fiel zu Fusse, und rufte stets: Du armer Russe! Ach funfzig Knuten sind zu viel, ein Kuß ist doch nur Kinderspiel, hätt ich es vorher wissen sollen, so hätt ich wohl nicht schreien wollen. Nunmehro aber, fuhr sie fort, sag ich gewiß kein lautes Wort, und hätte man mir bei dem Küssen, den halben Mund gleich weggebissen, wenn alle Mädchen solten schrein, wenn sie geküsset worden seyn, so wird man Tag und Nacht nur Fried und Ruhe stören, so kann auch Niemand mehr sein eigne Worte hören. Ein Schattenbild vom ehrbarn Weibe, die ich noch bei gesunden Leibe in Zucht und Ehren wohl gekannt, erschien, und nahm

mich bei der Hand. Sie sprach: So lang, als Ich begraben, kann Ich noch keine Ruhe haben, Ich wolte gern im Himmel seyn: Sanct Peter aber lässt nicht ein. Den Reifenrock nur von neun Ellen, weisst er mir allemal zur Höllen, dort, spricht Er, ist der Eingang weit, und hier dein Reifrock gar zu breit. Ach! fieng Sie bitter an zu klagen: soll Ich denn keinen Steifrock tragen! und darauf gieng Sie wieder fort, ach! Steifrock! war ihr letztes Wort. Und heute sprach bei mir der Abgott Himen ein, der sagte: Dieser Tag muß froh begangen seyn, weil ich was Nützliches aus einer schlechten Sache, aus einer Jungferschaft, ein Weiberkopfzeug mache. Ihr Gäste, stellt euch ein! Heut ist der Hochzeitschmaus, und Keiner sehe mir nicht etwa mürrisch aus. Fünf Pfund Kalfonium, und wo sie annoch reichen, sind allbereit gekauft, die Bogen zu bestreichen, drum macht die Waden steif, und thut einmal recht jung, die Mädchen warten schon, und stehen auf den Sprung; und Wer Sie bei dem Tanz am besten wird vergnügen, Der soll von Ihnen auch die meisten Küsschen kriegen.

## Die Frau.

Heirathet nur ein Weib aus einer grossen Stadt, so wird man es wohl sehn, was man gefunden hat, ein Engel denket man, küsst sanfte unsre Lippe, Die aber wird hernach noch ärger als Xantippe. Ach! du betrügrisch Volk! geschmiert heisst du gemalt! dort seufzet Philet izt: Nun bin Ich auch bezalt. Ach! wär ich in der Wahl so eitel nicht gewesen, hätt ich mir in der Näh ein Weibchen ausgelesen. Früh Morgens schläft Sie noch, wenn Ich um Sechs aufsteh, und wenn Ich ungefehr nicht auf den Zehen geh, und Sie davon erwacht, so hab Ich

Ungenade, da ist den ganzen Tag kein Stekken nicht gerade, um zehn Uhr liegt Sie noch, zwar wachend, in der Ruh, und bring Ich Ihr alsdenn ein Täßchen Kafe zu, in Meinung meinen Schatz den Seiger zu vermelden, so lieset Sie ein Buch von den verliebten Helden. Des Mittags setzt Sie sich mit mir zu Tische hin, dabei nun muß Ich Ihr, so wahr Ich ehrlich bin, was Sie vor Fleisch geniest, bei jeder Schüssel nennen, und zwischen Kraut und Kohl die Arten lernen kennen. Nach Tische gähnt Sie schon, fällt auf das Kanape, und klagt, es thäten Ihr, fast alle Glieder weh; das heist so viel gesagt: Ich soll Katrinen winken, daß sie das Wasser kocht, die Frau will Kafe trinken, nach diesem merk ich wohl, soll es gedahlet seyn, doch weil ich in der Welt nicht vor die Frau allein, zum Dienst geschaffen bin, so muß Ich weiter denken, da untersteht Sie sich mit Sticheln mich zu kränken. Dann geh Ich von Ihr weg; Sie sieht zum Fenster naus, und kömmt ein Stutzerchen mit Grüssen vor das Haus, so weiß Sie nicht genung, wie es die Nachbarn sehen, die Augen, recht verliebt, zu wenden und zu drehen; und wenn Sie endlich nichts mehr auf der Strasse sieht, schlägt Sie das Fenster zu und singt ein Liebeslied, bring ich alsdenn in Sie, mir solches auszulegen, so machet Sie mir weiß, Sie säng es Meinetwegen, Das aber mein Ich nicht. Ist schöner Sonnenschein, so fällt ihr auch die Lust zu der Spazierfarth ein, der Himmel lasse doch den Regen oft regieren, denn sonst fährt meine Frau das halbe Jahr spatzieren: jedoch was hilft mein Wunsch? wenn Sie im Zimmer bleibt, so sucht Sie gleich Papier, worauf Sie Briefe schreibt, und frag Ich Sie: Wohin? so heisst es bald an Vetter, bald zur Frau Muhme hin, bei solchen schönen Wetter. Wenn Sie Besuch ablegt, und Ich Sie dann und wann, wohin Sie geht, ge-

fragt, ob Ich Sie holen kann? Wenn Sie nach Hause kömmt, so fängt Sie an zu lachen, und will die Eifersucht bei mir zu Spotte machen. Du reitest, spricht Sie wohl, mein Kind, ein tolles Roß, kauf, wenn es Dir gefällt, vor Mich ein welsches Schloß, verschliesse mich darzu, ich will dich doch nicht fragen! da bin Ich armer Mann wie auf das Maul geschlagen, was Wirthschaft sagen will, davon weiß Sie nicht viel, hingegen destomehr vom Tarok, Lombrespiel; Sie hat mich oftermals sehr übel angelassen, Ich wüste nicht einmal zu spielen und zu passen, und läuft denn baares Geld in meiner Nahrung ein, so spricht Sie: Das und Das muß angeschaffet seyn, bald will Sie reiches Band, bald eine theure Spitze, bald Pelz, bald Andrienn vom allerfeinsten Zitze, ich spare wie ich will, so hilft es mir doch nicht, ich brenne dunkles Oel, Sie brennt ein wächsern Licht, und dieses muß Ich Ihr von jener Stadt verschreiben, was denkt der Leser izt, wo werd ich endlich bleiben? Ich nehme Zuflucht bloß und allein zur Gedult, und spreche: Du Philet, bist selbst an allen Schuld.

## Katalogus eines raren Hausraths.

Fünf Ellen frisches Lerchenblut, ein klein zerbrochner Fingerhut, ein banger Junggesellentraum, ein Stückchen von Bucephals Zaum, ein Kanape von Porcelan, ein Unterrock von Marcipan, vier Scheffel abgekrazter Kalk, ein abgelegter Sündenbalg, ein schöner Spiegel ohne Glas, ein siebeneckicht Winkelmaaß, fünf Seufzer von der Jungferschaft, ein Büchsgen magrer Wadensaft, ein Zentner unerhörtes Ding, ein Fuder schwarzer Heckerling, Hirschhäutne Hosen wohl formirt, mit Duchsteinfutter ausgeziert, ein niemals ausgekehrter

ter Schlauch, ein kleiner Bürgermeisterbauch, ein Schnupftuch von der Bathseba, ein Anfang von der Kolika, vier Treppen, welche können sagen, was sich darauf hat zugetragen, die Herzensangst der Kolombine, ein abgelebte Jungfernmine, ein Jungferhemde voll Karthaunen, ein Ding darüber zu erstaunen, ein Hosenknopf vom grossen Mogel, ein ungehangner Galgenvogel, ein Paar der neusten Eselsohren, ein Herz das ein Soldat verloren, ein ungestochnes Adelsiegel, ein Bild von einem Hofschweinigel, sechs schon genossene Pasteten, ein ganzes Fuder voll Poeten, ein Rausch vom Merseburgerbiere, zehn ausgestopfte Murmelthiere, zwei Hände voll Studentenfutter, ein abgemalte Schwiegermutter, ein Kleiderschrank voll Hasenfelle, ein unprobirter Junggeselle, ein Jungfernschritt von einer Spanne, von hier bis in die Badewanne, der Hörnermacher ihr Gehege, sechs ungebrauchte Staupenschläge, ein Thunichtgut in Folio, die Fußzeh von dem Pharao, ein marginirter Kavalier, ein Stockfisch, wie ich, er, und ihr, ein Tabouret und Kafebret, mit bunter Blumennath genäht, ein Reifrock und ein Hosenband, nebst einem Wohl- und Uebelstand, der armen Leute reicher Jammer, die unbarmherzge Mädchenklammer, der Hokus pokus grün und weiß, des Adams und der Even Schweiß, die Haberstahl und Strohbanise, ein Stückchen von der Vogelwiese, ein bißchen Wurst vor einen Dreier, ein ausgespielte Bettelleier, ein Kafetopf von Spiegelglase, ein rechter eingemachter Hase, ein Feuerzeug von Schweizerkäse, das Fernglas von dem Pere la Chaise, ein Streich von einer Jungemagd, ein Bild von einer Katerjagd, ein Expectanz zu einem Barte, ein ausgewetzte Liebesscharte, ein Zentner frischer Ziegenspeck, ein heßlicher Familjenfleck, ein altes Bretchen vom Donat, ein heuriger Mam-

sellenstaat, ein Dutzend Advokatenränke, ein tiefgelehrtes Wortgezänke, ein unverhoftes Brautgeschenke, ein extrahirter Modeschluß, von einem dikken Ochsenfuß, ein zierverguldter Gänsenabel, ein Stiel zu einer Ofengabel, ein Parasol von Quaderstein, ein schön und schlankes Jungferbein, Herodes Staats- und Schellenschlitten, sechs Mandeln angefaulte Quitten, ein nicht getrocknetes Papier, ein Roquelaur von Löschpapier, Erzählung einer alten Vettel, ein defectirter Schneiderzettel, ein Ente, so die Laute greift, ein Rabe, der nach Noten pfeift, ein Vis à Vis von groben Zwillche, ein Mantelsack von Buttermilche, ein Stall voll Serviteur, Monsieur, ein Büchschen abgedörrter Schnee, ein Quentlein Apotekerwitz, ein Viertelelle blauer Blitz. Licentiati Lirum larum, Epitome epitomarum, aus welchen deutlich zu ersehn, wie man der Welt soll Nasen drehn. Ein schön Gedicht, so wohl bekannt: Zu Wittenberg in Sachsenland rc. verbessert durch Paul Grolmius, cum Notis et Figuribus; ein medicinisches Bedenken: Ob sich die Braut, die schmächtig ist, mit Fug und Rechte solle kränken, daß Sie ein dikker Bräutgam küsst. Ein wohlgegründeter Beweis, vor die Unwissenden und Spötter, daß Jupiter und alle Götter, auch Koulykam und Miriveis, das Merseburger Bier geliebet, und sich im Zechen wohl geübet. Das weitberühmte Lindenau, benebst dem Kuhthurm wohl getroffen, von Zweien, die sich braun und blau im kleinen Stübchen satt gesoffen. Der Karpfen in den grossen Teich, der jüngsthin einen Mann verschlungen, recht hochgelehrt und sinnenreich von einer Dichterinn besungen. Ein wohlgemeinter Rath Verliebten mitzuteilen, sich in der ersten Nacht nicht sehr zu übereilen. Ukalegons religio: das heisst: man liebt incognito; man muß nicht alle Leute hören noch sich

an

an ihr Durchziehen kehren, und über abgeschmackte Sachen nicht böse werden, sondern lachen. Jungfer Lieschens bittre Klagen, daß Sie es nicht Selbst soll sagen, was ihr an dem Herzen fehlt, und wie Sie sich nächtlich quält. Institutio amoris, quå docebit, quibus horis, duri cordis virgines, perquam sint flexibiles. Die allerneust Invention, sich einen wohlgestallten Sohn das Erstemal hervorzubringen, Herr N. der macht die Probe schon, und hoft sie soll Ihm wohl gelingen. Itzt aber folget nun ein Schreiben, zum Lachen und zum Zeitvertreiben:

Mein Herr, Ihr Letztes, daß Ich sah, und Brief und Siegel wahrgenommen, ist mir verdächtig vorgekommen, und dieserwegen bitt ich nun, wenn Sie mir was zu wissen thun, so siegeln Sie doch gut und feste, denn auf der Post sind lose Gäste, in Briefe die an Jungfern seyn, guckt jedes gar zu gern hinein, sie riechen ohnedem den Braten, und da ist alles gleich verrathen. Inzwischen schicken Sie doch Geld, denn wenn die Ziehfrau nichts erhält, so tritt sie auf die falsche Seite, und bringt die Sache vor die Leute, dieß alles ist zum Spaß erdicht; nun weiter aber scherz Ich nicht.

## Damaren und Silvia.

Die junge Silvia ließ ihren Damaren, so oft er zu ihr kam, nie ohne Mitleid gehn, und, wie die Schäfer noch, in diesen Fluren wissen, so durft er sie so gar, vor allen Leuten küssen. Doch, wie die Neigung längst die Regel vest gestellt: je mehr ein Schäfer wünscht, je mehr daß er gefällt; so hatte Damaren sich gleichfalls vorgenommen, von Silvien was mehr, als Küsse zu bekommen, einst sag ich, küsst Er Sie, als Er den Trieb empfand,

durch

durch den sich Jupiter so oft verwandelt fand, so, daß der Schäfer recht im ganzen Blute fühlte, daß Ihm die Neigung noch was schöners vorbehielte. Dieß schöne sucht er izt, je mehr die Nimphe sprach: Was unterstehst du dich? je dreister sucht Er nach. Ihr meint, es war Ihr Ernst? Ich sag Euch mit Bedachte, so finster als Sie sah, daß Sie im Herzen lachte, der Schäfer, dem sein Glück so Muth als Kräfte gab, ließ, wenn die Nimphe wich, nicht zu verfolgen ab, er wusste, wie es schien, schon mehr von solchen Streichen, und mein! wie weit wird auch ein junges Mädchen weichen! izt fühlte Damaren bereits das schönste Knie, izt gieng Er weiter fort, izt überwand Er Sie, izt = = doch den Augenblick ließ sich die Mutter hören: Ach! daß die Mütter stets die kleine Lust verstören!

## Der weisse Geist.

Auf einem Schlosse, bei Gemünde, der Herr davon war gleich verreist, erschien des Abends dem Gesinde, sehr oft, ein langer weisser Geist. Der Geist, der seiner Mine wegen, bei Geistern selbst im Ansehn war, erschien mit einem blossen Degen, in einem fürstlichen Talar. Das Haus, das, bei gemeinem Jammer, nur vor die Frau in Aengsten stand, indem der Geist vor ihrer Kammer, gemeiniglich zuletzt verschwand; das Haus fieng an sich zu betrüben: Es ist der Herr, wie Peter spricht. Der Herr hat gestern nur geschrieben, sprach Jakob, Geister schreiben nicht! Der Herr kam endlich selbst zurükke, der Geist erschien nicht mehr so frei, doch jedes schwur, zu seinem Glükke, nunmehr, daß es nicht richtig sei. Ein Mädchen, das erst abgezogen, die war es, die es mir erzält, Ja, sprach Sie, hab ich Sie belogen, so werd Ich wie die Frau, gequält!

# Die goldne Zeit.

Die die bescheidne Tracht der Alten, vor ihrer Einfalt Zeichen halten, sind, sag ich! nicht gescheid, als Keinen noch die Woll entehrte, die ihm ein deutsches Schaaf gewährte, war das nicht goldne Zeit! Seitdem die Bauern Seide tragen, ist Korn und Haber aufgeschlagen, und lauter Dürftigkeit: als sie noch, wenn Sie Bäre fiengen, die Häute davon um sich hiengen, war das nicht goldne Zeit! Versuchs ein Herr im steifen Zopfe, und nehm ein Mädchen bei dem Kopfe, und seh, ob Sie nicht schreit! als noch, wo sich ein Sieger zeigte, sich jede Dame vor Ihm neigte, war das nicht goldne Zeit! Man sagt, man könn im Processiren, auch oft das grösste Recht verlieren, trotz der Gerechtigkeit! als die Parteien leicht zufrieden, in Keller mündlich sich beschieden, war das nicht goldne Zeit! Welch Bürgermädchen kriegt izt Freier, daß Phöbus nicht die feile Leier zu ihrem Dienst entweiht? als noch die Dichter Ehrgeiz fühlten, und nur vor die Monarchen spielten, war das nicht goldne Zeit! Wie viel sind, die in unsern Tagen, zu ihren nächsten Freunden sagen: Ich weis nicht, wer Ihr seid! als noch die nächsten Anverwandten, einander nicht aus Stolz verkannten, war das nicht goldne Zeit! Wie manchen, Den ein Wort verdrossen, hat oft ein Taugenichts erschossen, in voller Furchtsamkeit! Als sich noch kaum Verrückte schlugen, und Kluge niemals Waffen trugen; war das nicht goldne Zeit! Cleantes kömmt mit Pferd und Wagen, Er eilt im Rathe Ja zu sagen, eh man Ihn überschreit. Als Rom noch Patrioten riethen, und Bürgermeister Rieben brieten, war das nicht goldne Zeit! Seitdem wir von Procenten wissen, ist Trug und Unrecht eingerissen, und wenig Redlichkeit. Als noch die

die Fürsten selber pflügten, und nicht um wüste Länder kriegten, war das nicht goldne Zeit!

## Die bejahrte Frau.

Die Natur wird wirklich schwächer! Welcher Mann leert izt die Becher, die ein Weib vor diesem trank? zehnmal sieht man Sie izt schlingen, nur ein Gläschen zu bezwingen, das ein Knabe sonst bezwang. Später, solte man es glauben? später, reifen Nüß und Trauben, Ei! wie ist das Obst izt klein! Als mein Mann mich kennen lernte, hatten wir, noch vor der Erndte, schon den schönsten reifen Wein. Denk Ich an die Zeit zurücke, als ich niedlich, blond und dikke, nur das schöne Lottchen hies, was vor trefliche Melonen, kriegt ich damals von Personen, die ich doch nur schmachten lies. Zufall! was vor funfzig Jahren, noch vor Junggesellen waren, roth und dikke von Gesicht! suchten Sie mit uns die Schatten, was Sie doch vor Waden hatten! Fähndrichs haben sie izt nicht!

## Die zärtliche Schöne.

Von allen Schäfern die Ich kenne, spricht wohl Damöt am meisten ein. Gesetzt, daß ich ihm nichts vergönne, so soll er mir doch günstig seyn, denn kurz! Ich muß es nur gestehn, Ich wünsch Ihm alles Wohlergehn. So oft als Wir zusammen weiden, vergeht der Tag, ich weis nicht wie; ich bitt ihn oft die Flur zu meiden, o Zwang! doch er gehorcht auch nie, und stellt, mir manches Lied zu weihn, sich schon am Morgen wieder ein. Er hat die Art zu widersprechen, sie macht ihn öfters ziemlich kühn; die Mutter heisst mich mit Ihm brechen, und will, Ich soll den Zänker fliehn, allein, so gern

Er widerspricht, so hasst Ich Ihn doch ewig nicht. Auch hab Ich das an Ihm gefunden, Er ist ein kleiner Eigensinn, und stellt sich zu gewissen Stunden, als kennt Er keine Schäferinn, wiewohl, so schlecht Ihm dieses steht, so bleibt Er dennoch mein Damöt. Nur eins! das scheu ich mich zu sagen, Er hat, ob das nicht strafbar ist? der Falsche hat vor wenig Tagen, die braune Doris dort geküsst, Ja, wo Ihn dieses nicht gereut, so traure ich auf Lebenszeit!

## Die nußbraunen Mädchen.

Niemand hat, im verwichnen Wochen, von Zärtlichkeit und Scherz gesprochen, weil alles frostig war. Izt heisst es, daß die kleinsten Knaben, ihr Mädchen auf der Seite haben, das wird ein schönes Jahr! die Jungfern, welche hönisch thaten, wenn wir sie um ein Mäulchen baten, die Mädchen sind izt rar. Izt sollen sie, uns zu erhitzen, von weitem schon das Mäulchen spitzen, das wird ein schönes Jahr! die Weiber, die vor arg gepriesen, den Männern stets den Durst verwiesen, die Weiber sind izt rar. Izt sollen sie mit schlauen Blicken, die Männer selbst zu Weine schicken, das wird ein schönes Jahr! die Männer, die es übel nahmen, wenn Sie zu oft Besuch bekamen, die Männer sind izt rar. Izt stellen sie sich an die Thüren, auch Fremde zu introduciren, das wird ein schönes Jahr! die Mütter, die sich hart erwiesen, wenn sich die Töchter küssen liessen, die Mütter sind izt rar. Izt sagt man, daß sie still, bescheiden, viel eher ihre Zimmer meiden, das wird ein schönes Jahr, die Töchter, welche tückisch lachten, wenn sich die Mütter jünger machten, die Töchter sind izt rar. Izt soll, nur der Mama zu gleichen, kein Mädchen zwanzig Jahr erreichen, das wird ein schönes Jahr!

Die Väter, die bei höhern Jahren, lebendige Kritiken waren, die Väter sind izt rar. Izt sollen sie, die werthen Alten, nur ohne Wein die Stirne falten, das wird ein schönes Jahr! die Söhne, die vor wenig Tagen, von ihren Vätern übel sprachen, die Söhne sind izt rar. Der Väter Einsicht zu belohnen, geschehn izt Parentationen, das wird ein schönes Jahr! die Dichter, die nur zärtlich dachten, wenn sie die Tugend reizend machten, die Dichter sind izt rar. Izt sollen Sie so zärtlich spielen, das sich oft Hans und Grete fühlen, das wird ein schönes Jahr! die Schönen, die, ein Lied zu haben, nur grossen Dichtern Mäulchen gaben, die Schönen sind izt rar. Auch Knaben, welche Sie besüngen, wird izt ein Mäulchen aufgedrungen, das wird ein schönes Jahr! Umsonst schliesst, an dem Tagus Strande, ein Eifersüchtiger vom Stande, die Frau, in dunkle Zimmer ein. Wo Treu und Glauben sich verlieren, da wird ein Mädchen zu entführen, kein Thurm von Erzt zu veste seyn. Wer seine Wechsel dreiste machen, der dringt durch alle Schweizerwachen, die Ihm ein Fürst entgegen stellt. Der Bliz kann nicht geschwinder zünden, als Menschen Herzen sich verbinden, so bald ein goldner Regen fällt. Weibern, die mich leiden können, und mich schlau und artig nennen, wünsch Ich, es noch oft zu heissen, daß die Männer bald verreisen. Lasst den Wechsler sich erfreuen, wenn das Gold im Sacke schwirrt; lasst den Pachter vivat schreien, daß der Haber theuer wird; lasst den Held nach Ehre ringen, wüste Länder nimmt er ein: Unsre Schönen zu bezwingen, soll uns grössre Freude seyn.

Thyr=

# Thyrsis.

Thyrsis, der, bei braunen Haaren, Zärtlichkeit und Witz verband, und, in Sorgen unerfahren, manches kleine Lied erfand, Diesem thaten Phillis Blicke, und noch mehr! der schöne Mund, das beneidenswerthe Glücke, ihrer freien Neigung, kund. Fragt nicht, ob Sie schön gewesen! Jeder hies Sie reizend schön, ihren Namen oft zu lesen, darf man nur den Busch durchgehn. Stellung, Sprache, Gang und Minen nahmen jeden Schäfer ein; Dem Sie niemals schön geschienen, rath Ich lieber nicht zu frein. Sieben Monat sind vergangen, und der Nimphe Zärtlichkeit, ihren Thyrsis zu umfangen, wird durch jeden Tag verneut. Ohne, daß Er Sie gesprochen, ohne, daß Er Sie geküsst, ward Sie letztlich, ganze Wochen, durch die ganze Flur vermisst. Traurig schlich Er um die Hecken, als Tiren gegangen kam, als der Schäfer mit Erschrekken, izt den Grund davon vernahm. Damon war es, dessen Schafe, keine Hürde mehr umschloß, der zu seines Geizes Strafe, izt der Nimphe Gunst genoß. Wird sich auch der Schäfer fassen? hör Ich izt den Leser schrein, solte man sichs träumen lassen? erstlich Selbst um Ihn zu frein! Bruder, sprach Er, zu Tirenen, wilst Du ohne Sorgen ruhn, o! so fleuch vor allen Schönen, Die den ersten Antrag thun!

# Die Antwort.

Wer hungert willig? ein magrer Geizhals. Wer seufzet sehnlich? ein junges Mädchen. Wer buhlt mit Blicken? die jungen Wittwen. Wer quält die Töchter? die meisten Mütter. Wer fleht um Keuschheit? Beatens Alter. Wer bildt Mona-

den? Krispin, der Weise. Wer bildet Mädchens? Wer küsst Sie zärtlich? Wer kennt die weltliche Liebe? Wer lobt den Rheinwein? Ein hitziger Dichter.

## Die Brodkunst.

Der Vater spricht zu seinen Söhnen: Ihr müst zur Brodkunst euch gewöhnen, die strenge Mutter schickt Dorinde, ins Kloster, um von Welt und Sünde, die junge Seele zu entfernen; Nikander muß Processe lernen. Sein Lehrer drengt ihn mit Papieren, in Kurzen soll er processiren, und hängen, rädern, köpfen, brennen, aus halb undeutscher Schrift erkennen. Bramarbas brennt von Heldenmuthe, und pralt von schon vergoßnem Blute. Izt will Ich auch ein Kriegsheld werden; doch nicht mit kriegrischen Geberden, erst fürchterlich die Schanzen thürmen. Nein, Doris Herze zu bestürmen, reicht mir Kupido seinen Bogen, kaum hat die Faust ihn aufgezogen; so fällt mir Doris schon zu Füssen, und schliesst den Streit mit tausend Küssen.

## Der Winter.

Lobt nur die kühlen Nächte des angenehmen Sommers, wo knarrende Schallmeien durch stille Felder rauschen, und sich das Blut der Phillis und ihres treuen Schäfers mit heissem Trieb beweget. Ich kenne schon die Reizung, die Lust des Frühlings und seines warmen Bruders. Ich lobe mir den Winter, warum? denn trink ich tapfer beim glüenden Kamine; und wenn der Rebensaft mich jung nnd frölich macht; so kann ich Mädchens küssen, und wenn ich gnug geküsst; so kann ich wieder trinken, und sticht mich keine Sonne, als in den warmen

men Tagen, und sehens keine Leute, wie sonst auf Flur und Feldern.

## Der Schlaf.

Auf grün beblůmten Matten låst sichs recht sanfte ruhen; so sang Ich, als mich neulich der Westluft holde Schwüle in grüne Felder lockte. Mich erwischte der schlaue Amor, und sprach: Ich will dirs sagen, mein werther Damötas! wo sichs am schönsten schlummert. Wie willig hört ich Amorn! denn dieser nackte Schütze macht Schåfer dreist und klůger. Hier, an dem gelben Ufer, hier, sprach Er, wirf dich nieder. Ich thats, drauf brach er schleunig zwölf Rosen von den Dornen, und legte Sie mit Lachen Mir, als ich lag, zum Haupte. Nun, sprach er, will ich schlafen. Drauf that er einen Seufzer an Venus, seine Mutter, gleich wurden aus den Rosen die schönsten Mådchens; jung, und von schwarzen Haaren, war fast wie jene Phillis, der ich oft Blumen pflůcke. Wie freundlich that dies Mådchen? es warf sich bei mir nieder, und zog mit vielen Küssen, mein schlummernd Haupt recht zårtlich in seine Schooß mit Lachen. Drauf fragte Amor lachend: Wo schlåft sichs nun am besten? Ich sprach mit holder Mine, im Schoose meines züchtigen Mådchens.

## Abendmusik vor Doris.

Götz der Tråume! hör die Lieder; laß dich gaukelnd izt hernieder, komm in Doris Schlafgemach. Wechselt sanft, ihr holden Töne! denn hier schlummert meine Schöne, Echo! sing du zårtlich nach. Kein lauter Klang erwecke meine Schöne; ein zårtlich Lied, wie Philomelens Nachtgesang,

beleben anmutig leise Töne. Der Flöten sanfte Harmonie begleite diese Abendlieder. Du aber, Bild der süssen Phantasie! laß dich auf Doris Haupt im süssen Schlummer nieder. Umgaukle Haupt und Brust, und laß sie Ihr und Mir zur Lust, von Liedern, Scherz und Küssen träumen. Ihr aber, reizend schöne Saiten! Ihr Flöten! mögt izt tausendfach den Wunsch vor Doris Schlafgemach anmutig, zärtlich, sanft begleiten. Schlummre, schlafe, träume, lache, aber träume nur von mir. Schlafe wohl, bis Phöbus Stralen, unsern Erdkreiß schön bemalen, denn so träum ich auch von Dir. Schlummre, schlafe, träume, lache, aber träume nur von Mir.

## An den Tod.

Tod! mit dürren Knochenhänden, suchst du etwa mich auch grausam in das Schattenreich zu führen? denn du dreister Menschenwürger scheust dich nicht, Minervens Söhne Lethens Ufern zuzubringen. Aber holst du auch wohl Dichter? Nein, vor diese hast du Ehrfurcht. Warum schonst du dieser Leute? Warte nur, ich weiß das Räthsel, und ich will dirs deutlich sagen. Wenn du Dichter holen wolltest, o! so würden alle Schönen, sonderlich die braunen Mädchens weinen, und in wenig Tagen tausend sich zu tode grämen, diese müstest du denn Alle jenem greisen Fährmann liefern, aber denke, wie ermüdet du die Lasten führen würdest, und darzu im heissen Sommer. Nicht wahr, dieses ist die Ursach? lieber Tod! laß mich ja leben, denn Ich bin gleichfalls ein Dichter.

## Beschreibung der Nacht.

Alle Dinge sind stille, als wenn die Natur selbst tod läge, die Berge scheinen ihr schläfriges

Haupt

Haupt zu nicken; die buntgefiederten Sänger wiederholen ihre Gesänge in Träumen, und die tröpfende Blumen schwitzen unter der Nacht Thau: Selbst Lust und Neid schläft. Alles ist stille, als wenn die Zapfenzieher sanft einher treten, den Schlüssel unter ihres Herrn Haupt wegzustehlen. Das sterbende Dacht blitzt in seiner Urne, als wenn es die Pfeife und nicht das Licht wäre, das da brennt; der kleine Bediente schnarcht auf der Treppe und die fette Köchinn schwitzt im Lehnstuhl; keine Kutsche, keine Fakel wird gehört, der leuchtende Silberschimmer des Monds und die Sterne, das blitzende Heer der Luft, machen mit ihrem heiterm Scheine, daß das sonsten düstre Blau, ganz silbern zu seyn scheint. Der Himmel stellt mit solchem Wunderpracht in unergründlich tiefer Ferne, der dünnen Luft solch eine Menge Sterne, den starren Augen vor, daß bei so hellem Schein, das sonsten dunkle Blau, ganz silbern scheint zu seyn. Des ganzen Firmaments sonst düsterblaues Reich, sieht einem weißlichen gestirnten Milchweg gleich. Aus tausend Lichtern stammt ein allgemeines Licht, durch welches jedennoch mit immer regem Stral, so mancher Sternenglanz mit stärkerm Funkeln bricht, und es bald stärkt, bald schwächt. Hier flammten ohne Zahl viel tausend, welche theils wie schütternde Rubinen, in röthlichreger Glut, theils Diamanten gleich, (doch, welch ein Edelstein, war je so feuerreich?) mit blendenden schneeweissen Blitzen schienen. Jedweden sichtbarn Stern umhüllt ein weisser Schein von Sternen, die in ungeheuren Höhen, so wie das Sternenheer des Milchwegs, nicht zu sehen: Daher scheint jeder Stern ein Siebenstern zu seyn. O angenehme Nacht!

## Der Tod.

Es ist dies an dem gemeinen Tod, der strenge erscheint; das Uebel, das wir fühlen, ist einzig und allein in unserer Furcht. Sterben ist an ein solches stilles Ufer landen, wo die grossen Wasserwogen niemals brechen, noch das Ungewitter brüllt; ehe wir noch den freundlichen Schlag fühlen, so ist es vorüber Der Weise bietet den Gedanken, denen Angriffen des Todes Trotz; der Thörichte durch glückliche Unempfindlichkeit Dies ist es, was der Schuldige fürchtet, was der Fromme ernstlich verlangt; gesucht von dem Elenden, und von dem Tapfern überwunden. Er lindert die Liebhaber, macht die Gefangenen frei, und ob er gleich ein Tirann ist; so bietet er doch Freiheit dar. Gleich Laub auf den Bäumen, wird das Geschlecht der Menschen gefunden, bald grün in der Jugend, bald auf dem Grunde verwelkt: Ein anders Geschlecht ersetzt die folgende Quelle; Sie fallen wechselsweise, und erheben sich wechselsweise. So vergehn die Geschlechte in ihrem Lauf, denn blühen Andere, wenn diese weggegangen sind.

## Antwort auf die Klagen Lalagens.

Will man denn Mich und meines gleichen, gar aus der Hoffnungsrolle streichen, weil Wir schon mehr bei Jahren sind? Kein Freier ist um Uns beflissen; Ich möchte doch die Ursach wissen?

### Antwort.

Das macht der Zuwachs, liebstes Kind.

## Vermischte Einfälle.

Ob man auch von der zarten Liebe, gleich zwanzig Folianten schriebe, so würde Sie doch wie ein

ein Meer an reichem Vorrath niemals leer; und weil demnach und sintemalen, oft nicht mit Golde zu bezalen, wenn Jemand würde sich bemühn, zuweilen Nachricht einzuziehn, was ein Verliebtes wünscht und dächte, und solches zu Papiere brächte, damit es denn vor allgemein, zu einer Nachricht könnte seyn; so hab Ich mir zu diesem Frommen, die Arbeit vor die Hand genommen, und melde hier durch dieses Blat, was man vielleicht sehr nötig hat. Die Mädchen, welche hier zu lesen, sind neulig selbst bei mir gewesen, und brachten mir die Nachricht bei, wie jegliche beschaffen sey, desselbengleichen auch wie theuer? damit sodann ein jeder Freier, zum voraus hierdurch könne sehn, wie sich sein Glücksstern werde drehn. Charlotte ist ein Kind wie lauter Milch und und Blut, trägt kohlpech schwarzes Haar, besitzt ein Rittergut; wer nun Belieben trägt, so einen Schatz zu graben, der muß betittelt seyn, und Pferd und Wagen haben. Nerindgen ist geschickt, braunäugicht und noch jung, scherzt artig, tanzt galant und hat auch Geld genung; allein ihr soll der Mann zweimal so viel bedingen, als Sie Ihm Heiratsgut wird in die Kasse bringen. Das Mädchen Silvia ist lang und wohlgebaut, hat eine volle Brust, und weiß und zarte Haut, und weiß der Freier nur sich artig aufzuführen, so soll Er auch kein Wort bei Ihr umsonst verlieren. Dorindchen thut der Mann, so wie das frische Brod, und noch viel ängstlicher, seit langen Zeiten Noth; doch wenn kein Doktor kömmt, will Sie sich nicht zerreissen, weil ihre Mama auch Frau Doktorinn geheissen. Nanette, welche wohl an ihrer Sehnsucht fühlt, daß die verliebte Glut nicht sachte mit Ihr spielt, ist zwar nicht ungeneigt, sich heute zu verlieben, doch wie der Mann soll seyn, hat Sie selbst vorgeschrieben: Nicht wässrichter Natur, nicht schläfrig oder matt, nicht langsam oder

 stumpf,

stumpf, und der nicht nötig hat, daß Sie es Ihm vorher ausdrücklich sagen müsse, wenn es ihr Wille sey, daß Er Sie herzlich küsse. Lisettgen ist gar schön, und eines Mannes werth, allein das muß Er thun, was Sie zu thun begehrt, die Gelder mag Er wohl, ob sie auch richtig, zehlen, Sie aber hat allein, darüber zu befehlen. Die Phillis, welche zart, will anders keinen Mann, als Den, Der Ihr voraus versprechen will und kann, daß Sie kein Fingerchen soll in das Wasser tauchen, daß Er Sie wie ein Bild von Wachse will gebrauchen, dahero wär es Ihr von Herzen angenehm, wenn Jemand ohne Bart um Sie zu werben käm, unmöglich könnte Sie die harten Stacheln leiden, wie bald doch könnte man die zarte Haut durchschneiden. Floretta, die artig, voll Scherz und aufgeweckt, und gerne trinkt und ißt, was ihren Mäulchen schmeckt, will keinen solchen Mann, der gar zu kärglich sparet, und ihr die Flaschen Wein und Kafetopf verwahret, weil Sie auf Kompagnie und Tarok vieles hält, so braucht Sie wöchentlich ihr Spiel- und Taschengeld, und kömmt Sie wohl berauscht von ihren Spielgesellen, muß sich der Mann dabei durchaus nicht böse stellen. Das Hannchen ist was frei, und flüchtigen Geblüts, und dannenhero auch veränderten Gemüts. Die will zwar einen Mann; doch der soll Ihr verschweren, wenn Sie mit Andern spricht, nicht etwa zuzuhören; auch steht es Ihr nicht an, daß Er von Ihr begehrt, daß Sie Ihm sagen soll, wenn Sie spatzieren fährt, wer die Gesellschaft ist, die Sie hat mitgenommen, und ob Sie auf die Nacht wird späte wieder kommen. Laurinde, welche selbst die Unschuld erbar nennt, die von der Haushaltung und Küche wenig kennt, begehrt auch einen Mann, doch soll Er sich bequemen, die Amme mit in Dienst als Köchinn anzunehmen. Climene hat sich auch mit

Thränen fast beschwert, daß Ihr das schöne Glück noch keinen Mann beschert, Sie lebt nicht unbekannt, Sie weiß auch wohl zu leben, und viele werden Ihr davon ein Zeugniß geben; der Erste, der Sie sucht, Den will Sie gerne freyn, und wenn auch hier und da ein Häkchen sollte seyn. Louise, die sich ganz der Tugend hat geweiht, die selbst ein Ebenbild bescheidner Sittsamkeit, ist Willens einen Mann zum Liebsten zu erlesen, Der eben so wie Sie von einem gleichen Wesen. Zum andern, worinnen und wie vielerlei, noch die verliebte Policei zu ändern und zu bessern sey. Ein Mädchen, welches reich, soll nicht nach Gelde streben, und einem armen Mann das Jawort lieber geben; hingegen die Nichts hat, Die soll ein Reicher freyn, so hätte man doch Lust ein Bräutigam zu seyn, so hätte Jedes doch sein eignes Stückchen Braten, das Zucht- und Waisenhaus wär gleichfalls zu entraten; man würd auch ehe sich um eine Frau bemühn, und könnte Sich wohl gar noch Kindeskinder ziehn. Was Schönes sollte sich mit Hesslichem beweiben, so würde Niemand was von Hagestolzen schreiben; durch die Verwechselung vergieng auch mit der Zeit, vielleicht der ganze Stamm der alten Hesslichkeit. Die Mädchen sagen nicht, was Sie im Schilde führen, drum sollte man mit Fleiß auf einen Fund studiren, der Uns vorhero warnt, wenn Uns der Schein betrügt, daß man Xantippen nicht vor einen Engel kriegt. Gesetzt auch, daß man sich mit einer Frau betrogen, Sie wär auch selber Schuld, daß man Ihr nicht gewogen, so soll erlaubet seyn, daß Sie der Ehemann, aus habender Gewalt der Pflicht erlassen kann; nach diesem möchten sie als erbare Matronen, ein ganz besonders Haus, jedoch ganz frei bewohnen; zu Deren Unterhalt müsst ein Kasse seyn, da legte Haus und Haus alljährlich etwas ein, indessen wollte sich

Jemand mit Fleiß betrügen, der mag sich ungescheut an ihre Seite fügen; der aber wird sie nicht Zeitlebens wieder los; warum wagt Er zu viel? der Frevel war zu groß; hingegen wenn es auch die Männer übel machten, und ohne Fug und Grund die schöne Frau verachten, so soll es Ihnen auch wie denen Weibern gehn; wiewohl dergleichen Fall wird wenig mal entstehn. Zum dritten, von Sachen die verloren gangen, und schwerlich wieder zu erlangen. Jule hat bis an die Ohren, ihre Farbe ganz verloren, diese lässt beweglich flehn, wenn Sie etwa Jemand sehn, oder gar ertappen möchte, daß man Sie Ihr wiederbrächte! und vor die Gefälligkeit ist das Trinkgeld schon bereit. In Holland büsst ein Mann ein köstlich Päckchen ein, Der bittet, wenn es wo zu finden möchte seyn, man möcht Ihm Selbiges zu schicken doch belieben, es wäre, merkt es wohl, Credit darauf geschrieben. Mit Vorbehalt, ein Advokate, verlor verwichen vor dem Rathe, nicht einen kleinen Rechtsprocess, und bietet ein Ergiebiges, um Solchen wieder herzustellen, und dient auch noch in gleichen Fällen. Zum vierten; von neuen und gelehrten Sachen, ist auch allhier bekannt zu machen. Ruperto Unterricht, nach welchem zu verspüren, was Junggesellen seyn, und Wer Sie zu probiren; des jungen Knasterbarts bewährtes Kunststücklein, die Jungfern, welche kalt und ohne Liebe seyn, in wenig Stunden Frist doch noch so weit zu zwingen, daß Sie sich nach und nach zum Küssen selber dringen. Blandingen die ein Buch mit Reimen voll gedicht, in dem beweiset Sie, daß Möpschen mit Ihr spricht, desgleichen wiß er auch, wovon Sie mit ihm redte, nur Elend! daß das Thier nicht selbst die Sprache hätte. Zum fünften, von feilgebotnen Dingen, so an den Mann noch seyn zu bringen. Ein durchgebrachtes Kapital, das Einmal Eins in grosser Zahl,

ein Fingerhut mit einem Loch, an Schneider Andres Flickihndoch, ein Brief, worinn ein Spitzenrestgen, ein zugeschlossnes Ehrenkästgen; Notandum: Weil der Schlüssel fehlt, so hat man auch nicht rum gezehlt; es mag wohl nicht viel drinne liegen, es müsste sonsten schwerer wiegen, ein Büchschen voll Melonensaft, ein abgemalte Jungferschaft, ein Säckgen Merseburgsche Rüben, und auf dem Briefe steht geschrieben: Betreffend Militaria, und kömmt retour aus Afrika; Ein Koffre voller Schelmenstücke, zwei blind gewordne Jungferblicke, ein neuerfundner Haubenschnitt, von einer Wittwe aus Madrit, ein Hund, der wie ein Amsel pfeift, und eine Sanduhr die nicht läuft, ein Schächtelgen mit Arzenei, und folgendes Recept dabei: vor den Schwindel im Gehirne, vor die Blümgen an der Stirne, vor die üble Kolika, vor das alte Podagra, und vor Mitternachtsbeschwerden, kann es wohl gebrauchet werden; zuletzt auch noch ein alter Kober, kam an dem siebenden Oktober, und nach des Briefes Augenschein, so sollen Krebse drinne seyn. Doch weil der Kober so zerbrochen, so sind sie alle raus gekrochen, ein Küstel voll Studengut, guckt, seht doch her mit frischem Muth, izt wird man erst der Possen inne, es ist etwas Lebendigs drinne. Zum Thoren sind herein passirt, ein Mann, der Korn zu Markte führt, der Amtmann von Kapernaum sucht einen Aktuarium, die Gräfinn von Samaria, so kränklich an dem Podagra, kehrt bei dem Doktor Kleinhut ein, und bleibt, bis Sie kurirt wird seyn. Die dikke Jungfer Schwarzräppin, will gerne vor Haushälterinn, bei Wittwen oder Junggesellen, sich künftig einen Dienst bestellen. Der fremde Lorenz Plantamour, giebt vor, daß er die Hungerkur Sich zu bedienen vorgenommen, bis Er Condition bekommen. Die Frau von Denksnicht giebet vor, Ihr Mann sey Sächsischer

scher Major, Sie will allhier in Wochen liegen, und sich sodann am Rhein verfügen. Der Kantor von Grußnotenhayn, kehrt bei dem Organisten ein, und will Sich eines Raths befragen, ob er bei kurzen Wintertagen, den Takt auch müsse schnelle schlagen. Herr Dumson kommt mit Extrapost nach Hause von der Reise; geht bei dem Vater in die Kost, und hat die alte Weise. Herr Rundhut gehet weiter fort, und wird nicht hier verbleiben, Er spricht: Er hab in Mühldorf dort, Sich eiligst einzuschreiben. Kathringen will auf lange Zeit, sich hier ein Stübchen dingen, und wartet auf Gelegenheit, Sich an den Mann zu bringen. Runzlinn, ein altes Jüngferlein, stellt sich mit einem Lappen ein, giebt vor, daß nun an Ihr die Reih, die Wiese abzuscheuern sey. Herr Witzig bringt ein Schreiben mit, in dem Er unterthänigst bitt, daß man Ihm doch sein Dienstchen lasse, logiret auf der Nasengasse. Das Neuste von den Küssen ist, damit man Die nicht gar vergißt, zuweilen steigt der Preiß, zuweilen fällt er auch, jedoch der leichteste und billigste Gebrauch, ist bis anhero nur ein kleines Wort gewesen, nachdem man sich darzu das Mädchen auserlesen; letzt hat der Frontin dort bei einer Jungen Magd, um den bemeldten Preis vertraulich nachgefragt, Die sprach: Mein Engelchen, ein Fleckchen zu der Schleppe; und dieses ist der Preiß von Leuten von der Treppe. Nun läuft ein Brief aus Scherzfeld ein, kömmt mit der Post auf zwei Paar Rädern, es wird gewiß was Neues seyn, man kennt den Vogel an den Federn. Fauteur et mon très cher Ami, mein werther Freund in Zucht und Ehren, je sai, que je Vous ai promis. Bei Dir in Leipzig einzukehren, Ich wollte bei Dir gerne seyn, mais Monsieur, il m'est impossible, denn es läuft so viel Arbeit ein, daß sans pareille aussi terrible. Das macht la belle comedie, die-

weil

weil ich in verwichner Messen, legèrement et sans souci, die Schreibestube ganz vergessen, es gieng mir so Vous le savez, wie es in Holland zugegangen, drum wird avec travailler, die ganze Nacht durch angefangen. Et encore plus et entre nous, ich kriegte gestern gar die Rose, und dieses ist m'entendez vous, pour un garçon pas belle chose, es ist dabei trop dangereux, mich auf die schnelle Post zu wagen, et il ne faut pas depenser, sonst ließ ich mich in Sänften tragen. Es fällt mir noch ein Umstand ein, et qui absolument m'empêche, und wenn es soll gesaget seyn, so hab ich keine weisse Wäsche, et aussi quant aux souliers, so sind es auch zerrissne Sachen, und Monsieur le Cordonnier kann Mir so gleich nicht Neue machen. Herr Sassafras m'a ordonné noch heute Pillen einzunehmen; Er saget, toute la santé, wird sonsten sich zu tode grämen, das Zeichen das am Himmel steht, ist darzu propre et capable, und wenn Ihr aus dem Hause geht, votre malheur est alors palpable. Wer wirbelt mir das Hälschen zu, ouf! eh! je meurs d'impatience, ei! ei! quel trou, Madame, quel trou! voïez donc la circonference, Nein! dieses ist kein schöner Staat, mit einer so zerrissnen Krause, c'est pourquoi nach meinem Rath, je resterai dießmal zu Hause. Je l'ai promis, ein Mann, ein Wort, car je Vous aime fort et tendre, und gleichwol kann Ich doch nicht fort, ah ça! je sai! comment s'y prendre; voïez ici mon petit feuillet, es soll hier dieser kleine Bogen, à tout le monde raconter, wie ich Dir allezeit gewogen. Il Vous demandera pardon, daß Ich nicht in Person erschienen, hiernächst hat Er Commission, in allen Sachen Euch zu dienen, reibt ihn fein weich, zerreisst ihn klein, pour Vous accommoder in allen: ja wikkelt gar Gebratnes drein, es soll ihm auch nicht mißgefallen.

Je felicite tous les deux, der wohlgetroffnen Heirat wegen, ich wünsch à force de mes voeux, Euch alle Tage frischen Segen! Ich seh Euch hier en pensées zu, ach! wer doch auch bald Epoux wäre! allez coucher et baisez Vous, et faites brave vos affaires. Von Ninive hat man ein Schreiben, daß ernstlich anbefohlen sey: Wer Willens ist, sich zu beweiben, dem steht es noch ein Monat frei, so bald die Frist vorbei gegangen, soll niemand nicht einander freihn, und wer es sich wird unterfangen, der soll nicht Ehrenfähig seyn, drum kann man leicht zusammen reimen, wie kirr itzo die Mädchen sind; denn wenn sie diese Zeit versäumen, so kommen Sie auf ewig blind. Zu Londen hat man einen Mann, der eine Wanduhr machen kann, die sichre Zeit und Stunde weiset, da Einer, welcher sich verliebt, sich selber Brief und Nachricht giebt, daß er nicht nach dem Korbe reiset. Von Haag, weil ein Lackei, der lange krank gelegen, von seiner Herrschaft bleibt, und man doch allerwegen, nach Ihm umsonst gefragt, so zeige Jedermann, doch diesem armen Kerl den Weg anhero an. Er hat nur einen Kopf, jedoch zwei Arm und Beine, das Maul geht auf und zu, die Nase steht alleine, Er spricht sonst nichts als Teutsch, speisst, wenn Er etwas hat, und wenn Ihn herzlich durst, trinkt Er sich gerne satt, Er nennt sich Anderäs, und weil noch andre Sachen, hierbei verborgen sind, die nicht bekannt zu machen, so sucht man freundlich an, um Ihn bemüht zu seyn, man sende den Bericht nur in das Posthaus ein. Von Petersburg wird hier berührt: Als jüngst ein Reicher hat traktirt, so ward die Mahlzeit so bestritten: man trug die Schüssel auf der Hand, zwei Gänse lagen um den Rand, das Häschen aber in der Mitten. Und eden dieses ist allhier, die Landesart und die Manier, wenn eine Braut am Tische sitzet: denn mit der Gans wird angezeigt,

zeigt, daß Sie nun bald von hinnen fleugt, und einem fremden Hause nützet. Das Häsgen aber zielt darauf, daß der verliebte Lebenslauf, mit Scherz und angenehmen Possen, sich angefangen und beschlossen. Verachtet ja nicht diese Reime, daß sie nicht sinnreich, ächt und rein, und grosser Dichter Honigseime, vollkommen gleich und ähnlich seyn, denn will man solche schöne Sachen, so muß man sie Sich selber machen.

## Vorzug der Schäfer.

Dort tanzt der Schäfer nach Schalmeien, Damöt mit seiner Galathee. Apollo mischt sich in den Reihen, und schwingt den Lorber in die Höh. Der Götz der Musen lässt den Himmel, und mischt sich frölich ins Getümmel, von Hirtinnen und Hirten ein? Wie reizend muß die Freiheit seyn!

## Der Jüngling.

Geht, ihr Sorgen, geht doch hin, wo euch Runzeln winken! wartet bis Ich reicher bin, itzund muß Ich trinken. Itzund schmeckt mir noch der Wein; kehrt bei meinem Nachbar ein, seht, er wohnt zur Linken! diesen Abend kann Ich doch nicht so gleich veralten. Und der Himmel wird wohl noch heut und morgen halten. Wenn er übermorgen bricht, überzieht er mein Gesicht, Zeit genung mit Falten. Stolze Mädchen, die mich fliehn, mag Ich auch nicht küssen, Blöde Mädchen will Ich kühn, in die Arme schliessen. Sagt, was ist die Frölichkeit? Sprecht, nichts ist der gelbe Neid, Niemand solls verdriessen.

Die

# Die Wünsche.

Muse! bist Du zu erbitten; o! so höre meine Wünsche, meine stolzen Dichterwünsche, laß Mich sinnreich, witzig dichten, wie ein Hagedorn mich lehrt, laß mich Heldenlieder singen, und in prächtgen Trauerspielen, Alterthum und Helden schildern, etwa so, wie die Horazer. (sind Odenschreiber) Laß mich so wie Gellert reimen, laß mich neu und lehrreich dichten, und in mahlerischen Fabeln, Welt und viele Leute bessern. Aber, wenn ich Gellert werde, muß Ich erst ein Schäfer werden, will Ich Schäferlieder lernen, muß Ich erst wie Schäfer lieben. Aber wenn Ich lieben lerne, muß Ich erst ein Mädchen küssen. O Zeit! Neigung, Mädchen, Küsse, Die musst Du Mir auch finden lassen. Izt sind die Wünsche aus, zum Schlusse Ich mich wende: Nun gehe man zum Schmaus; denn hier liest man: **Das Ende.**

# Angenehmer Zeitvertreib, in neuen Erzählungen und Satiren.

Scherzfeld 1761.

# Willhelmine, die auf den Klaviere spielt.

Ein schönes Kind von siebzehn Jahren, nicht stumm, nicht spröde, nicht zu frei, so artig wie die Musen waren, doch zärtlicher und schlau dabei, die Göttinn, der ich heimlich diene, die manche Blikke nach sich zieht, die roth und weisse Willhelmine, verdient Sie wohl ein eignes Lied? So stellt euch dann, gerührte Sinnen, das allernettste Mädchen für, und reizt den Neid der Pierinnen, (so nennt man die Musen) die schönen Kinder weichen Ihr! so rund sich ihre Lippen schliessen, So, Dichtkunst, zärtlich, voll und klein, soll dir auch itzt ihr Loblied fliessen, nicht schwülstig, nicht erhaben seyn. Doch schweige mir von jenen Wangen, worauf des Frühlings Anmut lacht, auch laß dich nicht die Augen fangen, die Witz und Schönheit selten macht. Wo Willhelminens Treflichkeiten, und ihrer Glieder Bau und Schmuck, ein ander selbst den Rang bestreiten, da singt kein Pope (Pope ist ein englischer Dichter) stark genug. Von ihrem Witze will Ich singen, der Ihr den grösten Vorzug giebt, wie Sie den Lorber zu erringen, die Sprachen, wie die Künste, liebt. Wie mancher Jüngling wird sich schämen, der nicht so nett französisch spricht! Wie mancher wird den Rückweg nehmen, dem Umgang oder Witz gebricht. Doch still! Sie stimmt, die kluge Schöne, der Flügel wird schon aufgemacht, das Herz empfindet ihre Töne, die Luft ertönt, das Blut erwacht! Amphion (war ein künstlicher Leierspieler, in der Fabelhistorie) mag

die

die Welt ergetzen, die Welt, die Ihn für selten hielt; Mich soll Er damit nicht verletzen, so lange Willhelmine spielt. O! wäre mir ihr Singen eigen, mein Lied entzückte Sinn und Ohr: Wo Willhelminens Töne steigen, da steigt gewiß ihr Ruhm empor. Selbst Clio, (Eine von den neun Musen, man hält Sie vor die Erfinderinn der Historie) scheint Sie drum zu neiden, kaum, daß Ich dies ihr Lob gewagt, so hat Sie mir, Mir recht zum Leiden, aus Rache, den Lorbeer versagt. Ihr Kenner, wollt ihr mich verbinden, so wagt den letzten Blick mit mir, Wir werden Sie im Tanze finden, die Anmut um und neben Ihr. O welche Stellung! welch Verbeugen! wie schmeichelnd reicht Sie Dem die Hand, den Glück und Wahl zum stolzen Zeugen, der schönsten Wendung würdig fand! Was nützt das Lob von Witz und Jugend, wofern es schlechten Seelen fröhnt? Du nur allein, du schöne Tugend, du bists, die Willhelminen krönt! Dir soll mein Vers zu Ehren schallen, o sittsame Gelassenheit! die Ihr das Glücke zu gefallen, auch noch im Alter prophezeit. Doch wie? Die Ehrfurcht heist mich schweigen? halt ein, was unternimmst Du dich? Du bist zu klein, ihr Lob zu zeigen; so traurig unterbricht sie mich? Ich schweige, doch mit dem Bedinge, den Welt und Ehrfurcht billig nennt, daß Ich Sie noch einmal besinge, wenn Mir ein hellrer Glücksstern brennt!

## Die eifersüchtigen Schwestern.

Zwo Schwestern zankten sich einander um die Wette. Sophie die Aeltste war die reizendste Brunette; Ihr wohlgewachsner Leib, ihr schwarzes Haar, ihr feuerreiches Augenpaar, zwang manchen Jüngling Sie zu lieben. Die jüngste Schwe-

ster, Karoline, war minder nicht die lieblichste Blondine; ein stiller Reiz erhub ihr freundlichs Angesicht; die zartste Haut, der Augen helles Licht, gab gleichfalls manchem Stof zu süssen Trieben. Ists möglich, daß Sie wohl sich zankten? fragst Du mich? ist Haß und Zank auch Schönen eigen? Du magst Sie fragen; Ich will schweigen. Genug: Ich sage dir: Sie zankten sich. Der Zank kam von der Schönheit her, Sie zankten sich, wer wohl von beiden schöner wär? so oft die Aelteste bei frühen Morgenstunden, sich vor dem Putztisch eingefunden, bekam Sie manchen höhnschen Blick. Die Jüngste spielete auf Sie zurück, und fing aus Spötterei laut an zu lachen. Doch hatte diese kaum sich an den Tisch gemacht, war auch die Aelteste auf gleichen Spott bedacht, oft muste selbst die Mama Frieden machen. So gieng es täglich her. Wer wird wohl zwischen Beiden den bösen Schönheitsstreit entscheiden? verlangst du wohl von mir, Ich soll ihr Richter seyn? O nein! das werd Ich bleiben lassen. Sprech Ich die Eine gut, wird mich die Andre hassen. Ich bin ein Menschenfreund und nach der alten Welt, und pflege Mich nach Feindschaft nicht zu sehnen. Mir graut vor nichts so sehr, als vor dem Zorn der Schönen. Ich nenne Jede schön, damit Sie Recht behält. Wer klopft? ein Dichter tritt herein. Ein Dichter? ja! ein liebenswerther Dichter. Ist der vielleicht der Schönheitsrichter? Ja ja, Er ists: Ihm wird der Streit erzählet; Er wird zum Schiedsmann gleich erwählet; Er setzte Sich zu beiden Schönen hin, und sprach: Ihr Schönen sollet wissen; die nenn Ich vor der Andern schön, die unter Euch Mich wird am ersten küssen; Schnell sah man beide gleich von ihrem Stuhl aufstehn, und den beglückten Dichter küssen. O Schade! daß Ich ein Juriste, und kein Poet geworden

bin.

bin. Wer weis, welch schönes Kind Mich auch zuweilen küsse?

## Das unverhofte Glück.

O Mensch! verzage nicht, wenn Dir ein Unglück droht; den Damon, dem das Glück sich stets mißgünstig wies, und bei Verdiensten Ihn doch darben lies, dem noch darzu der Krieg sein wenigs Land verheerte, und eine Feuersbrunst sein kleines Haus verzehrte, zwang izt sein armer Stand, da Er kein Mittel mehr zu der Erhaltung fand, von andern Geld zu leihen, und durch ungern versuchtes Borgen, vom schweren Joch betrübter Nahrungssorgen, und von dem Untergang Sich zu befrein. Ihm stehet mancher Freund in seinem Kummer bei: Und in der Hoffnung beßrer Zeiten, nach so viel Widerwärtigkeiten, steht Ihm manch Kapital zu seinem Dienste frei. Jedoch Ihn trügen Wunsch und Hoffen; die guten Zeiten sind noch nimmer eingetroffen; die Gläubiger, die auch kein Bitten mehr beweget, begehren die Befriedigung und kommen klagbar ein mit ihrer Forderung. Kurz: es wird ein Concurs erreget. Man macht die Anstalt schon: Die Gläubiger erscheinen: man zeichnet alle Güter auf, und der Concurs nimmt seinen Lauf. Wie wird es Damon gehn? Mich deucht, Ich hör Ihn weinen. O welch ein wunderbar Geschicke! der Damon, den man schon vor ganz verloren schätzt, hat in die Lotterie sein letztes Geld gesetzt, und auf einmal erwacht sein Glücke; denn da nunmehr der Richter wollte, daß man das, was er noch besas, verkaufen sollte, lief die erwünschte Nachricht ein: Das gröste Loos ist, o beglückter Damon! Dein. Und seht, es war auch wirklich sein. Er lößte

Haus und Hof von Schulden frei gemacht; O lernt! wie in der Noth des Höchsten Vorsicht wacht.

## Der junge Hahn.

Ein junger Hahn blieb einst bei einer Henne stehen. Ach! sprach er, nie hab Ich was reizenders gesehen. Sie sind ein Meisterstück; wie sehr werd Ich gerührt? Sie sind mit alle dem, was schön heist, ausgeziert; drauf fing Er an, mit recht verliebten Minen, Sie, wo Sie gieng und stund, manierlich zu bedienen. Er hüpft und tanzt und spielt, um recht galant zu seyn; und dennoch nimmt Sie nicht sein schmeichelnd Wesen ein. Ach! sprach Er, liebe kleine Spröde! was stellen Sie sich doch so blöde? Ich weis Sie lieben mich. Hier schwieg Er plötzlich still, Mein Herr, versetzt Sie drauf, Ich weis nicht was Er will, durch Possen wird Er mich nicht fangen. Noch seh Ich nicht, was man an Ihm besonders ehrt. Er mache sich nur meines Herzens werth, und dann entdeck Er Mir erst sein Verlangen. O Jüngling! denkest Du ein würdigs Kind zu lieben, so zeige blos Verstand in deinen Trieben.

## Die ledige und stolze Amante.

Ein schönes Kind: Sie hieß Amante, die Jeder schön und liebenswürdig nannte: vollkommen war ihr Leib, vollkommen ihr Verstand; nur daß Sie keinen Trieb zu keuscher Lieb empfand. Wie Mancher war bemüht, durch Worte, Blick und Minen, das Herz der Schönen zu verdienen! Umsonst: Sie rührt kein zärtlich Ach! Sie hört es fühllos an, was ein Verliebter sprach: Und von Natur hart, unempfindlich, blöde, war Sie bei allem Bitten spröde.

spröde. Die Freier gehn betrübt und theils beschämt von hinnen. Amantens Gegengunst war gar nicht zu gewinnen. Der Schönen allerschwerste Pein, alt werden, und dabei noch eine Jungfer seyn, und in dem Alter sich verschmäht, verachtet sehen, war vor Sie leicht zu überstehen; mit Vorsatz wollte Sie, stets unverehlicht seyn. So ist Sie denn allein das Kind, das keine Liebesglut in seiner Brust empfind. Wie manche kenn Ich nicht, die heut noch freien sollte, wenn nur ein Nehmer kommen wollte! Amante ward nun mit den Jahren alt; hin war der Reiz, hin war die liebliche Gestalt! Itzt lebet Sie in mißvergnügter Ruh, und bringt nunmehr bei kargen Anverwandten, den Rest des Lebens elend zu; und wenn man itzt der alten Jungfern lacht, so wird Amante mit veracht. Sie muß ein Scherz der Jungen bleiben; es kommt kein Mensch, die Zeit Ihr zu vertreiben; kurz: Einer kleinen Last von Sorgen zu entfliehn, begehrte Sie, Sich Grössre zuzuziehn. O! lacht die Thörinn aus! Wie süß ein ehlichs Leben, kann Phillis und mein Freund, ihr Schatz, ein Beispiel geben.

## Das Schooshündchen Zuzu.

Zuzu, der kleine Näscher, mit schwarz und weissen Flekken, und langen krausen Ohren, und lockicht krummen Schwanze; mein kleines artiges Hündchen, lag jüngst auf Janettens Schooße, als Wächter ihrer Keuschheit; Er hatte schon zween junge Wollüstige, die frei mit Janetten scherzen wollten, getreulich weggebissen. Indem kam Ich gegangen, und wollte diese Züchtige küssen; da schwieg der treue Kleine, da schmunzelte der Lose, und gab mit seinen Pfötchen, den Mädchen zu verstehn: Sie sollte Mich nicht strafen. Schlug Sie Mich

auf die Finger, so gnurrete mein Hündchen; da ließ Sie Mich zufrieden, Ich drückt und küsste die Zärtliche: da war der Hund zufrieden. O wartet, spröde Mädchens! wenn Ich Euch besuche, komm Ich mit meinem Hündchen. Der kann mit seinem Gnurren, die spröden Schönen zähmen.

## Die Musterung.

Ich höre viele Trommeln, und die Trompeten blasen, Ich höre Feuer rufen, da fallen tausend Schüsse, da wirft man die Granaten; die Luft ertönt vom Krachen, vom Blasen und vom Trommeln, da gehn aus ihren Reihen die bärtichten Soldaten vor ihrem Chef vorüber, die Augen auf Ihn drehend. Sie gehen durch die Musterung. O denk Ich bei Mir selber: Wär Ich doch Chef der Mädchens; Ich wollte ohne Trommeln, und ohne Schuß und Pfeifen, die Schwarzen und die Blonden in aller Stille mustern. Kommt Mädchens! lasst Euch mustern; kein Mensch soll es erfahren.

## Philet und Hannchen.

Philet liebt Hannchen, Sie Ihn wieder, und sagt, was kann wohl schöner seyn? Der zarte Bau der schlanken Glieder, ihr Reiz, dies nahm Ihn völlig ein. Sie fühlten Beide gleiche Triebe, so jung und zart auch Hannchen war, so machte doch zuletzt die Liebe aus Beiden ein verbundnes Paar. Fünf Monat waren schon verstrichen; Sie hatten Sich recht zärtlich lieb, daß Er noch nie von Ihr gewichen, und immer Ihr zur Seiten blieb, doch endlich bei so steten Freuden, zwang Ihn einst die Notwendigkeit, von Ihr, von Hannchen, Sich zu scheiden, Er schied, doch nur auf kurze Zeit, und

sprach,

sprach, sein Hannchen zu probiren, Mein Kind, Du wirst Dich nicht vergehn, Du wirst, wenn Fremde Dich berühren, an meiner Stirne Hörner sehn. Er reisste fort, und kam zurücke, und gleich war auch im Augenblicke, sein schönes Kind, das Hannchen, da. Schnell fragt Sie: Was hat Dich bewogen, daß Du Mich so, Du Schalk! belogen? als Sie Ihm an die Stirne sah.

## Der Phlegmatikus.

Was Ich auf Erden wünsche, ist so viel Geld und Güter, als Ich zeitlebens brauche. Was Ich auf Erden liebe, und was Ich will und wähle, ist ein gemächlich Leben, stets fern von Müh und Arbeit, beim Schlafen und beim Essen, beim Trinken und beim Rauchen, beim Lieben und beim Scherzen: Doch Alles ohne Sorgen. O Himmel! laß Mich reich seyn, und ohne Sorgen schlafen, und ohne Sorgen essen, und ohne Sorgen trinken, und ohne Sorgen rauchen! Und ohne Sorgen lieben! Warum? bei Müh und Sorgen, schmeckt Mir kein einzger Bissen, kein Trunk und auch kein Tabak; da reizt Mich auch kein Mädchen, das schönstgebaute Mädchen. Doch wisset, werthe Freunde! Mein Bette sei bequemlich, die Speise leicht verdaulich, und mein Getränke Rheinwein, mein Tabak lauter Knaster, Mein Mädchen still und artig, nicht stolz und auch nicht spröde; So leb Ich stets zufrieden, welch ein bequemlich Leben!

## Die traurige Wittwe.

Mein Mann stirbt, ach! so rief Lisette, hier folgt ein ganzer Thränenguß, Ihr lieber Mann liegt starr im Bette, Sie seufzet, giebt Ihm Kuß auf

Kuß. Doch nichts kann Ihm sein junges Leben zu Ihrer Freude wieder geben. Sie ruft, was fang Ich Aermste an? Mein Himmel! ach! mein selger Mann. Ich weine fast bei ihren Klagen: dann Wen erschreckt nicht Gruft und Baar? Lisette! ach vor vierzehn Tagen erfülltest du erst achtzehn Jahr. So jung, so reich zur Wittwe werden? O Stand! voll bitterer Beschwerden! Was fängt die arme Wittwe an? Sie seufzet ach! mein selger Mann; Nun ist der werthe Mann begraben, Lisette weint Sich blaß und matt, Sie sieht bei allen Glückesgaben, daß Sie am Besten Mangel hat. Der Tisch, das Bette, Stub und Kammer, erwecken täglich neuen Jammer. Sie ruft: O Elend, bitteres Geschicke! da du Mir so das Liebste raubst, und Mir des Ehstands süsses Glücke nur auf so kurze Zeit erlaubst: Wie kann Ich denn noch länger leben? o möcht Ich doch die Seel aufgeben! Wie schön hielt Er des Ehstandspflichten, wenn Er Mir schalkhaft Küsse stahl, wie willig war Er, zu verrichten, was Ihm mein Wink nur halb befahl, So spricht Sie; und man sollte schwören: Ja heute stirbt Sie noch vor Zähren. So weint, so klagt, so schreit Sie immer, wie könte dis Verstellung seyn? doch wie? Wer klopfet an ihr Zimmer? Sie stutzet, horcht und ruft: Herein. Albin kommt, dessen Kleid und Sitten, nach dem Pariser Fuß geschnitten; Sie seufzet, sieht Ihn schmachtend an, und denket an den selgen Mann. Lisette hebt den Trauerschleier von ihrem schönen Angesicht, und höret, was der junge Freier, Ihr von der neuen Ehe spricht. So gleich hemmt sich so Ach als Klage. Warum? Sie sieht die Hochzeittage, vor Ihres Kummers Ende an. Nun ruhe wohl, du selger Mann.

## Der Sommertag.

Freunde kommt mit Mir ins Grüne, lasst Uns hier den Gram vertrinken, sitzt nicht immer bei den Büchern, und zerbrecht den Kopf mit Grillen, denkt nicht immer auf die Zukunft und auf Titel und auf Würden. Kommt, Uns lockt das schönste Wetter; Alles ist izt neu geschaffen; Alles ist zur Lust geschaffen; Berg und Thäler, Wald und Felder, schmückt die Anmut junger Blumen. Kommt, Wir wollen Kränze binden, vor die Schwarzen, Blonden, Braunen, vor die allerschönsten Mädchen, um Uns ihren Kuß verdienen; Sie zu Uns ins Grüne lokken, und dann bunte Reihen machen, und in muntern Reihen tanzen; bei dem Tanze drükken, küssen, dann soll Jeder Eine nehmen um Sie vielemal zu küssen. Freunde! wollt Ihr noch nicht kommen?

## Die unerwartete Grosmut.

Ein Philosoph, den, wie es Manchem geht, auch wenn Er noch so viel versteht, die Armut fast zu Boden drücket, eh Ihn ein gut Gestirn beglücket, erregt mein Blut. Gelehrsamkeit besitzen, mit seinen Gaben tausend nützen, und doch im Elend täglich schwitzen! Was hilfts, wenn gleich manch Zeitungsblat, schon unsern Werth und Ruhm der Welt verkündigt hat, Was hilft Uns doch der Klugen Einfall viel? was hilft es, daß Uns mancher Kiel, ein prächtig Loblied zubereitet, wenn Armut und Verdruß Uns allerwärts begleitet, und jeder Mäcenat bei unsern Klagen still? der Philosoph von dem Ich reden will, dem gab ein guter Freund einst einen treuen Rath, nachdem Er Ihm sein Ungemach erzählte, daß Ihn die Last der Nahrungssor-

gen

gen quälte: Er sollt ein reiches Mädchen freyn; Ja Er bewieß Ihm gleich die Freundschaft in der That, und wollt Ihm gar dazu behülflich seyn, und um die Schöne vor Ihn freyn. Was that der Philosoph? Gieng Er den Handel ein? Ich hätte mich nicht lang bedacht, und zu dem Hochzeittag die Anstalt gleich gemacht. Mit schlauen Lächeln sprach Er, Nein, viel lieber will Ich alle Plagen, und alles Ungemach ertragen, als daß Mir eine Frau gebieterisch soll sagen; Sie habe Mich beglückt gemacht.

## Der Greiß.

Die Sonne steht da im glühenden Zirkelrund, Sie wird bald jene hohe Hügelspizzen vergolden und jene lachenden Fluren in Licht setzen. Wie lieblich glänzet das Morgenroth durch die gewebten Sträuche und durch die wilden Rosen am Fenster! Wie froh singt die schnelle Schwalbe auf dem Balken unter meinem langen Schilfdache und die edle Lerche in der glänzenden hohen Luft! Alles ist munter, jede kriechende und hohe Pflanze hat sich im Thau verjüngt; auch Ich, auch Ich Selbst scheine verjüngt; mein Stab soll mich vor die Schwelle meiner Hütte führen, da will Ich mich der kommenden Sonne gegenüber sezzen, und über die mit Blumwerk verzierten Wiesen hinsehn. O wie schön ist Alles um mich her! Alles was Ich höre, sind Stimmen der Freude und des Danks. Die Vögel in der Luft und der muntre Hirte auf dem weitem Felde singt ihr Entzücken, auch die Heerden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln und aus dem durchwässerten Thal. O wie lang, wie lang, ihr Götter! soll Ich noch eurer Gütigkeit Zeuge seyn? Siebenzig mal hab ich izt den Wechsel der frohen Jahrszeiten gesehn, und wann ich zurück

denke,

denke, von izt bis zur Stunde meiner Geburt, eine weite liebliche Aussicht, die sich am Ende, mir unübersehbar in reiner Luft verliert, wie wallet, o wie wallet mein Herz auf! ist das Entzükken, das meine Zunge nicht stammlen kann, sind meine Freudenthränen, nicht ein zu schwacher Dank? Ach fliesset ihr Thränen, die ihr in meinen Augen schon zittert, fliesset die Wangen herunter! Wenn Ich zurück sehe, dann ist es, als hätte ich nur einen langen Frühling gelebt und meine trüben Stunden waren kurze Gewitter, sie erfrischen die Felder und beleben die niedrige und hohe Pflanze. Nie haben schädliche Seuchen unsere Heerden gemindert, nie hat ein Unfall unsere Bäume verderbt, und bei unsern Hütten hat nie ein langwierig Unglück geruhet. Entzükt sah Ich in die Zukunft hinaus, wenn meine Söhne lächelnd auf meinem Arm spielten oder meine zarten Töchter auf meinen Knien mir zulächelten, und meine Hand des plappernden Kindes wankenden Fußtritt leitete; mit Freudenthränen sah Ich in die Zukunft hinaus, wenn Ich die jungen Sprossen aufkeimen sah, und der Weinstok an meiner Hütte Knospen gewann, Ich will Sie vor Unfall schüzzen, Ich will ihres Wachsthums warten, so sprach Ich, Sie werden hoch empor wachsen und herrliche Früchte tragen und Bäume werden, die mein schwaches Alter und silberweises Haupt in erquikkenden Schatten unter ihre beblätterten Zweige nehmen. Die Götter wollen meine Arbeit und die Bemühung so Ich an Sie wende segnen, so sprach mein Mund, und Ich drükte einige zarte Pflanzen damals an meine Brust und izt sind Sie voll Segen empor gewachsen und nehmen meine späten Jahre und graues Alter in erquikkenden Schatten; so wuchse der Weinstock, die Aepfel- Birn- und hohen Nußbäume, die Ich als Jüngling um die Hütte her gepflanzet habe, hoch

empor,

empor, Sie tragen die alten Aeste weit herum und nehmen die kleine Wohnung in angenehmen Schatten. Diß, diß war mein heftigster Gram und Schmerz, o Phillis! da Du an meiner bebenden Brust in meinen Armen starbest, da deine Augen Abschied vom Tage nahmen und Du Sie erblaßt schlossest. Zwanzig mal hat izt schon der Frühling deinen Grabeshügel mit bunten Blumen geschmükt; aber der Tag nahet, ein froher Tag! Da meine Gebeine zu den Deinen werden hingelegt werden; wer weiß welcher Tag meinen letzten Tag herbeiführt! O! Ich seh es mit Lust, wie mein grauer Bart weiß über meine Brust, Silbergleich herunter wallet; Ja spiele mit dem grauen Haar auf meiner sinkenden Brust, du kleine Westluft, die du mich umhüpfest, Mein weiser Bart ist es so werth, als das goldne Haar des frohen Jünglings und die braunen Lokken am Nakken des aufblühenden Mädchens. O dieser Tag soll mir ein Freudentag seyn! Ich will meine Kinder um mich her sammlen, bis auf den kleinen stammlenden Enkel, und will den reichen Göttern singen, Ich will mein kahles Haupt und meine befaltete Stirne umkränzen, mein schwacher Arm soll die Leier nehmen nnd dann wollen wir Ich und meine Kinder Loblieder singen; dann will Ich Blumen über meine Tafel streun und unter frohen Gesprächen Fleisch essen. So sprach, der weise Greiß und hub sich zitternd an seinem Stabe auf, und rief die Kinder zusammen und hielt ein frohes Fest. Der stille Abend kam und der Greiß sprach, voll Ahndung: Lasst Uns hinausgehen, Kinder, zu dem Grabe der Phyllis, da lasst Uns Wein und Honig hingiessen und das Fest mit Gesängen enden. Und Sie giengen hinaus auf das Grab; umarmet mich, liebe Kinder! sprach izt der Greiß, voll Entzükkens und Er ward aus ihren umschlingenden Armen

men zur Cypresse verwandelt, die izt das Grab beschattet; der Vollmond war Zeuge dieser Geschichte und hielt stille in seinem Lauf, und wer in dem Schatten des Baumes ruht, Dem bebt ein Entzükken durch die Brust und eine fromme Thräne fällt Ihm vom Auge.

## Die Jünglinge.

Tiren weidete einst auf dem hohen Gebirge und Er gieng tief ins Gebirge im dikken Wald ein feistes Wild zu suchen und im wilden Wald fand Er einen Mann, der abgemattet im Busch lag, Jüngling rief der Jäger, Ich kam gestern in das Holz das Wild zu verfolgen, Ich habe mich verirrt und bis izt keine Hütte, kein Wasser für meine durstige Zunge und keine Speise mich zu sättigen gefunden: Tiren gab Ihm Brod aus seiner Tasche und Trank aus seinem Kruge, der Jäger erfrischte sich und der Jüngling wiese Ihm den Weg aus der buschichten Einöde. Izt sprach der Jäger, du Unbekannter hast mein Leben gerettet, welche Belohnung bin Ich Dir schuldig, eile mit mir in jene wohlgebaute Stadt, da wohnt man nicht in Lehmhütten, marmorne Palläste steigen dort gegen die Wolken, Zierrathen der Baukünstler zieren das Aussenwerk, bei Mir solt Du wohnen, aus Silber solt du trinken, und auf silbernen Platten speisen. Der Jüngling sprach izt: Was wollte Ich in der Stadt? Ich halte mich sicher in meiner niedrigen Wohnung auf, die mich vor Regen und Winden schützt und vor rauher Kälte mich bedekt; aus klaren Bächen hol Ich meinen Trank im erdnen Krug und meine Speise geben mir die Heerde und Bäume, bin ich nicht an Gold und Silber reich, so bin Ich reich an

natürli-

natürlichen Schäzzen. Mir ist der ungekünstelte schattigte Wald mit den gekrümmten Gängen schöner, und die bunten Wiesen mit tausendfältigen Blumen geschmückt vergnügen mich weit mehr. Aber sagte der Jäger, in der Stadt siehst du Frauenzimmer im seidnen Kleide und netten Gewand, von der Sonne nicht bräunlich gefärbt, weiß wie die Milch mit Silber, Gold und Edelgestein geziert, schöne Töne künstlicher Tonkünstler entzükken dein Ohr. Der Jüngling aber sprach: Nein Ich gehe nicht in die Stadt, denn mein braunes Landmädchen ist schön, Sie ist wie der Vollmond Du solltest Sie sehen, wenn Sie sich mit ländlichen Puzze ziert und bekleidet, wie zufrieden bin Ich wenn Ich mit ihr auf der grasichten Erde im Busche sizze, da sprechen Wir zusammen, Wir behorchen die singenden Waldvögel, die auf den Bäumen zwizschern, die besser als die Saitenspiele tönen, Wir hören mit Vergnügen der singenden Nachtigall zu; ich lobe mir das Landleben. Die schallende Nachtigall gefällt mir besser als Saitenspiel. Nun Jüngling, sprach der Jäger, so nimm diese Hand voll Gold. Der Jüngling aber sagte. Ich habe schon Ueberfluß, was soll mir deine rothe Erde und dein schimmerndes Silber, soll Ich damit die Früchte von den Bäumen erkaufen, oder die Blumen von den Wiesen, oder die Milch von den Heerden? behalte deine Schäzze ich bedarf Selbige nicht. Wann du mir ja etwas schenken willst, so schenke mir dein Jägerhorn und Tasche, daß Ich zuweilen mich im unschuldigen Scherz damit vergnüge; Ich sehe daß der Saufgözze Bachus darauf gegraben ist und die heidnischen Götter, wie Sie Trauben in Körben sammlen. Izt gab es Ihm der dankbare Jäger, mit zufriedner Geberde, und der vergnügte Jüngling hüpfte vor Freude.

33767

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
2262. . .

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kritzinger, Friedrich Adolph,

Das Frauenzimmer, Oder die scherzende Venus in Begebenheiten nach der Mode

Amsterdam [i.e. Leipzig] 1761

P.o.germ. 391 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108187-8
VD18 9036872